

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1936**

16.6.1936 (No. 138)



Bezugspreis: Frei Haus monat. 2.—

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Eigentum und Verlag: Süddeutsche Druck- und Verlags-

England vor der Entscheidung.

Die Diskussion um den neuen Kurs — Der Kampf um die Person des Außenministers.

S. London, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)

Es ist nun gewiß, daß Baldwin und Eden am Donnerstag

Daß die sozialistische Opposition und auch die liberale

Dazu gehört zweifellos an erster Stelle auch die Politik,

neue Deutschland oft soweit treiben ließ, daß seine Einstellung

Es ist deshalb wohl kein Zufall, daß die „Daily Mail“

Es ist bemerkenswert, daß diese Forderung ganz der seit

Die Sozialistische Partei will, wie ihr Führer Atlee am

Frankreich bei den Olympischen Spielen

Heute Beschlußfassung in positivem Sinne / Anforderung des Kredits durch Blum.

T. Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.)

Der „Figaro“ teilt mit, daß die Regierung Blum heute die

Um eventuellen Widerständen von kommunistischer Seite

schafft verbleibt darnach nurmehr ein Kredit von 1.1 Millionen

Führungslück bei Budapest.

Bisher neun Tote geborgen.

Δ Budapest, 16. Juni. Am Montag gegen Mitternacht

Bisher sind neun Tote geborgen worden, vier-

Ueber das Führungslück auf der Donau wurden auf Grund

Frankreichs Sozialpolitik

Marxistische Manöver und Trugschlüsse.

Von

Dr. Karl Wellthor.

Die erste Serie von Sozialgesetzen hat die französische

Das auf seine „Demokratie“ so stolze französische Volk hat

Das Gros des französischen Volkes sind nicht Industriearbeiter,



jedoch lediglich ein anderer Name für Geldentwertung. Ein Land mit Devisenfreizügigkeit wie Frankreich kann auf die Dauer zwischen inländischer Kaufkraft der Landeswährung und ihrer Bewertung durch das Ausland keinen haltbaren Damm errichten. Wenn auch das Gerücht, die Regierung Léon Blum plane die Abstemmung der gehorteten Banknoten und damit ihre Mobilisierung, ausdrücklich dementiert worden ist, so hat eine Aeußerung des französischen Wirtschaftsministers Spinasse, die gehorteten Gelder würden hervorgeholt und für die Belegung der heimischen Wirtschaft verwendet werden, doch in französischen Sparerkreisen und an den ausländischen Börsen starken Eindruck gemacht.

Art und Inhalt der französischen Sozialreform erinnern stark an die Entwicklung, die sich vor dem Weltkrieg und in den ersten Nachkriegsjahren in Deutschland vollzog. Die marxistische Sozialdemokratie organisierte die Massen der Industriearbeiter, um den sozialen Umsturz herbeizuführen und das eigene Land als dienendes Glied in die Internationale einzubringen. Man stritt sich lange und erbittert darüber, ob man sich mit der Umsturzpropaganda begnügen oder der Arbeiterschaft auch im „Gegenwartigkeitsstaat etwas bieten“ sollte. Damals setzten sich in Deutschland die „Revisionsisten“ (Reformisten) durch. Sie eroberten Zugeständnis auf Zugeständnis und trösteten die Unentwegten mit der Erklärung, jede neue Errungenschaft der Arbeiterklasse schwäche den Kapitalismus materiell und moralisch und diene daher dem „Endsieg“ der marxistischen Sozialdemokratie. Der Internationalismus wurde auf den Kongressen der II. Internationale und auf den Tagungen der Gewerkschaftsinternationale gepflegt. Im Weltkrieg schieden sich die gemäßigten von den radikalen Marxisten an der Frage der Bewilligung der Kriegskredite. Als nach dem Kriege die marxistischen Parteien in Deutschland nahezu die Mehrheit in den Parlamenten errangen und in den Stadtverordnetenversammlungen zahlreicher Großgemeinden die Macht eroberten, nahm die Anschöpfung der Privatwirtschaft in schnellem Tempo zu. Dieser im Innern tobende Klassenkampf im Verein mit der Unfähigkeit, das Volk zu einer Selbstbehauptungsfront nach außen zusammen zu scharen, hat den Marxismus in Deutschland so gründlich disqualifiziert, daß er in den ersten Monaten nach dem nationalsozialistischen Umschwung über den Haufen geworfen, außer Landes getrieben, ausgeblutet werden konnte.

Die stark marxistisch beeinflusste deutsche Sozial- und Wirtschaftspolitik der ersten Nachkriegszeit enthält viel von den Elementen der heutigen französischen Sozialreform. An erster Stelle steht die Eroberung von Rechten und materiellen Vorteilen, wie Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung, ohne Rücksicht darauf, ob dabei die Rentabilität der Wirtschaft erhalten blieb. Aus Popularitätsgründen wurden hierbei die Großunternehmen besonders aufs Korn genommen; aber am schwersten getroffen wurden die Kleinunternehmen (Handwerk). Die deutsche Anführertätigkeit wurde stark vermindert und dadurch die Beschäftigungsmöglichkeit für die vorhandenen Arbeitskräfte verringert. Die Beziehungen der einzelnen Volksgruppen untereinander wurden vergiftet, besonders das Verhältnis zwischen Unternehmern und Betriebsführern auf der einen, Angestellten und Arbeitern auf der anderen Seite. — In die gleiche Entwicklung ist jetzt Frankreich eingelenkt: es erhöht die Löhne und Gestehungskosten, ohne zu prüfen, ob dabei die Rentabilität und die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft gewahrt bleiben. Es ahmt die Arbeiterräte (Betriebsräte) nach, die Deutschland in den ersten eininhalb Nachkriegsjahren den sozialen Frieden gekostet haben. Es dekretiert Arbeitszeitverkürzungen ohne Rücksicht auf die Arbeitsbilanz und auf die Ausführungsinteressen. Allerdings fehlt in Frankreich die Tributbelastung gegenüber dem Ausland, nachdem man sich in Paris entschlossen hat, die Schuldverpflichtungen gegenüber den angelsächsischen Ländern zu ignorieren. Ob das jedoch genügt, die heutige französische „Sozialreform“ erfolgreich zu machen, ist die Frage.

## Die Generalstreikgefahr in Belgien.

Ausfände in allen Industriezentren / Das französische Vorbild macht Schule.

Brüssel, 15. Juni. Der am Sonntag beschlossene Generalstreik der belgischen Bergarbeiter ist am Montagvormittag in allen Kohlenbezirken zur Durchführung gelangt. In der Borinage streikten seit Montag früh 22000 Bergarbeiter. Man hält für wahrscheinlich, daß in kürzester Frist in der ganzen Borinage auch die Arbeiter der übrigen Industrie sowie das Personal der Straßenbahn und der öffentlichen Betriebe streiken werden. Die Kohlen- und Eisenindustrie des Lütticher Gebietes liegen seit Montagmittag still. In Seraing, dem Hauptort der belgischen Eisen- und Maschi-



Getreu nach französischem Muster besetzten die Streikenden die Betriebe, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. An vielen Stellen war ihnen jedoch die Gendarmarie zuvor gekommen, wie es hier in einer verlassenen Kohlengrube in dem Fabrikvorrat Herstal bei Lüttich der Fall ist. (Weltbild.)

nenindustrie, wurden die Eingänge der Fabrik von Cockerill im Laufe des Montagnachmittags, einem Bericht der „Vibre Belgique“ zufolge, von Militär besetzt. Das Eingreifen des Militärs ist außergewöhnlich und läßt darauf schließen, daß die Behörden einer weiteren Verschlimmerung der Lage mit allen Mitteln begegnen wollen. Bisher wurde die Ordnung von Polizei und berittenen Gendarmen aufrecht erhalten. In einem Vorort von Lüttich kam es Montagabend zu den ersten blutigen Zwischenfällen. In Rocours verprügelten Streikende, den Straßenbahnverkehr lahmzulegende, Polizei verhaftete, sie daran zu hindern. Es kam zu einer Schiebererei, in deren Verlauf drei Polizisten verwundet wurden.

Der Streik der Metallarbeiter in Lüttich scheint auch auf die Metallindustrie von Charleroi überzugreifen. Am Montagnachmittag haben die Vertreter der Metallarbeiter den Unternehmern Forderungen unterbreitet. Falls diese abgelehnt

werden, soll am Dienstag in der gesamten Metallindustrie von Charleroi in den Streik getreten werden.

In Lüttich haben kommunistische Agitatoren die Arbeiter zu Gewalttaten aufzuheizen versucht. Dabei tat sich besonders der kommunistische Abgeordnete La Haut hervor. Am Vormittag drangen 300 Arbeiter und Arbeiterinnen unter dem Gejang der Internationale in ein Warenhaus auf dem Place St. Lambert ein und versuchten die Angestellten zur Arbeitsniederlegung zu bewegen. Es gelang den Polizisten, das Warenhaus von den Eindringlingen zu räumen. Die großen Warenhäuser haben daraufhin geschlossen und ihre Angestellten entlassen.

Auch in der Genter Metallindustrie haben am Montag 1100 Arbeiter ihre Arbeitsstätten verlassen. Im Antwerpener Eisenarbeiterstreik ist die Lage unverändert. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen der Polizei und Streikenden, die Arbeitswillige an der Wiederaufnahme der Arbeit zu hindern versuchten.

Die Gefahr eines Generalstreiks in ganz Belgien hat bedenklich zugenommen. In allen Industrien sind die Arbeiter mit Lohnforderungen hervorgetreten.

In Brüssel ist man über die Verschärfung der Lage sehr beunruhigt. Es hat sich gezeigt, daß die Beschleunigung der Regierungsbildung nicht die allgemeine Streikbewegung aufzuhalten vermochte, obwohl von Zeeland, wie sich jetzt ergibt, die Sozialisten eine Reihe von Zugeständnissen gemacht hat, die er ihnen am Freitag noch verweigert hatte. Ministerpräsident van Zeeland will eine Zusammenkunft der zentralen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen herbeiführen, um die Grundlage für eine Beilegung der Streiks zu schaffen.

Wie der Brüsseler „Soir“ meldet, hat das Büro des Generalrats der belgischen sozialistischen Arbeiterpartei eine Abordnung mit der Fortsetzung der Verhandlungen zwischen den belgischen Sozialisten und den Kommunisten beauftragt. Es sind neue Zusammenkünfte mit den Vertretern der kommunistischen Partei in Aussicht genommen worden, um die Frage einer Zusammenarbeit zu prüfen. Am vergangenen Samstag hat die erste gemeinsame Sitzung stattgefunden. Daneben haben auch die Jugendgruppen der beiden Parteien ein gemeinsames Aktionsprogramm in Aussicht genommen. In der Provinz Lüttich ist eine sozialistisch-kommunistische Koalition im Provinzialrat geplant. Die Vorschläge, die der Führer der belgischen Kommunisten, Jacques Motte, hierfür gemacht hat, werden gegenwärtig von den Sozialisten geprüft.

### Schweden erhält ein neues Kabinett.

Stockholm, 16. Juni. Nach dem gestern (infolge der Ablehnung einer Regierungsvorlage über Erhöhung von Alterspensionen) das schwedische Kabinett zurückgetreten ist, hat der König den Führer der Agrarpartei, Pehrsson, beauftragt, die Bildung eines „Ministeriums der Konzentration“ auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage zu versuchen. Pehrsson hat den Auftrag angenommen. Er wird die Liste erst am Mittwoch dem Monarchen vorlegen, da König Gustav V. heute seinen 78. Geburtstag feiert.

### Die Republikaner für rasche Bezahlung

der Kriegsschulden der ehemaligen Alliierten.

Washington, 16. Juni. Der 15. Juni, der Fälligkeitstag für die letzten und die rückständigen Kriegsschuldenraten der ehemaligen Alliierten, ist wiederum vorübergegangen, und auch dieses Mal teilten sämtliche Regierungen, darunter auch Frankreich, der Regierung der Vereinigten Staaten mit, daß eine Zahlung nicht möglich sei. Nur Finnland zahlte wie üblich, und die Türkei sandte die erste Rate für die Zahlungen auf Grund des Abkommens über den Schadensersatz für Kriegsschäden. Das Staatsdepartement hat die beiden Zahlungen mit anerkennenden Worten bekräftigt.

Der Republikanische Parteitag, der schon in Cleveland getagt hat, hat sich u. a. auch eingehend mit der Kriegsschuldenfrage beschäftigt. Dabei wurde gegen Roosevelt der Vorwurf erhoben, nichts zur Eintreibung der Kriegsschulden der Alliierten getan zu haben. Gleichzeitig wurde erklärt, daß im Falle der Wahl des Republikaners Landon zum Präsidenten alsbald Schritte unternommen werden würden, daß die Alliierten endlich ihre etwa zwölf Milliarden Dollar tragenden Schulden begleichen.

### Schweizfahrt des LZ „Hindenburg“

Friedrichshafen, 16. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist heute früh 7.55 Uhr vom Flugplatz Löwenthal aus unter Führung seines Kommandanten Kapitän Lehmann zu einer Fahrt nach der Schweiz aufgestiegen. An der vom besten Sonnenwetter begünstigten Fahrt nehmen 52 Passagiere teil. Dem Start wohnten auch die auf ihrer Deutschlandsfahrt begriffenen Danziger SA-Männer bei.

### Schweres Explosionsunglück in Reval.

Vermutlich 25 Todesopfer.

Reval, 16. Juni. Am Montag um 10 Uhr ereignete sich in der Nähe von Reval ein schweres Explosionsunglück. Beim Entleeren von Seeminen lag das Laboratorium bei den Munitionslagern der Wehrmacht in der Luft, wobei auch einige Sprengstoffspeicher explodierten. Hierbei entstand ein Waldbrand, der aber bald wieder gelöscht werden konnte, so daß die im Walde gelegenen großen Munitionslager gerettet worden sind. Die Explosion war so stark, daß Fensterscheiben im Umkreis von 4 Kilometer gesprungen sind. Die Zahl der Toten, unter denen sich mehrere Reserveoffiziere befinden, wird auf etwa 25 geschätzt.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag 23 Uhr MEZ in Pernambuco zu seiner Rückfahrt nach Deutschland gestartet.

Die erste Reichsfliegerlehre eingeweiht. Am Montag wurde durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die erste Reichsfliegerlehre in Erlangen ihrer Bestimmung übergeben.

Ein Explosionsunglück im Vereinshaus des bulgarischen Jägerverbandes in Sofia hat sechs Tote gefordert. Alle Opfer des Unglücks sind Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren, die in unmittelbarer Nähe des Gebäudes unter Aufsicht Schießübungen mit Luftgewehren abgehalten hatten.

Britisches Militärflugzeug im Sudan abgeschützt. Das britische Luftfahrtministerium gibt bekannt, daß bei dem Absturz eines Militärflugzeuges im Sudan, etwa 25 Kilometer südlich von Adamara, der Pilot, ein Offizier, ein Unteroffizier und ein Fliegerjohdab ums Leben gekommen sind.

## Die Lage in Frankreich.

Der Streik flaut ab / Die vorsichtige Taktik der Kommunisten.

Paris, 16. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) In fast allen Fabriken der Metallindustrie wurde gestern nach über zwei Wochen Arbeitsruhe die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Provinz geht der Streik seinem Ende entgegen. Geringfügig ist in der Frage der Warenhäuser und der Versicherungsgesellschaften noch keine Einigung erfolgt. Diese Unternehmen sind immer noch von den Arbeitern und Angestellten besetzt. Im Streik der Pariser Dockarbeiter ist ebenfalls noch keine Einigung erfolgt. Dasselbe gilt für den Streik der Seineschlepper und Flußschiffahrt im allgemeinen. Die meisten Flüsse, zum mindesten in der Umgebung von Paris, sind durch quergelegte Schleppfähne verperrt.

Die sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten hatten in allen Städten Frankreichs die Arbeiterschaft zu Demonstrationen aufgerufen. Die Versammlung im Pariser Puffalstadion war außerordentlich charakteristisch für die schrittweise und vorsichtige Methode, mit der die Leitung der französischen kommunistischen Partei sich an die Gewinnung der französischen Massen heranmacht.

Noch niemals wurde bei einer kommunistischen Versammlung mit so viel Nachdruck auf das „nationalfranzösische“ der kommunistischen Bewegung gelegt. Die Veranstalter haben dafür gesorgt, daß der Tricolore ein entsprechender Platz eingeräumt wurde, und sie haben streng darauf geachtet, daß die im Chor gesungene Internationale und die Aufe „Die Sowjets überall“ in regelmäßigen Abständen von der Marschmusik abgelöst wurde. Am sinnfälligsten kommen diese Zehnungsmanöver aber in der Schaffung einer neuen Fahne der kommunistischen Partei Frankreichs zum Ausdruck, die am Sonntag im Buffalo-Stadion zum ersten Male in vier riesigen Exemplaren neben der Triebüne der Parteileitung aufgestellt wurden. Diese Fahne zeigt in einem scharlachroten Feld Hammer und Sichel zwischen den Buchstaben r f (republic française), in der linken Ecke aber die Tricolore als Wösch im roten Tuch.

Die kommunistischen Redner forderten die Gründung von kommunistisch-sozialistischen Einheitskomitees als Vorläufer einer einzigen Arbeiterpartei Frankreichs. Das sozialistische Parteiorgan, der „Populaire“, kann heute einen vorsichtigen Zweifel an der Zweckmäßigkeit dieser wachsenden Umklammerung der sozialistischen Partei durch die Kommunisten nicht unterdrücken. Das immer wiederkehrende Leitmotiv der Re-

den war die Begrüßung der Sowjet-Morgendämmerung in Frankreich. Im Zug der kommunistischen Jugend defilierten auch einige Soldaten in Uniform. In einer ähnlichen Versammlung in Lille erklärte der Generalsekretär der kommunistischen Partei, Thorez, daß die Stunde der kommunistischen Machtgreifung noch nicht gekommen sei. Noch sei Frankreich für die Revolution nicht reif. Wenn diese Stunde geschlagen haben wird, so fügte Sachin hinzu, dann würden „die Befehlungen der Fabriken etwas länger dauern“.

Die Bemühungen der kommunistischen Parteileitung, den hochgepannten Erwartungen ihrer Partei einen Dämpfer aufzusetzen und die durch den gelungenen Streik geloderte Disziplin wieder einzufangen, um die Bewegung zu ihrem schrittweisen Vorrücken zurückzuführen, wenden sich vor allem gegen die Bestrebungen des linken Flügels der Partei. Dieser Flügel will nicht mehr länger warten und verlangt die Aktion. Vorläufig aber ist die Regierung Blum nicht geneigt, solchen Anzeichen freien Lauf zu lassen. Dies beweist die Beschlagnahme des trotzkistischen Blattes, das als Organ der vierten Internationale und des anarchistischen Flügels der kommunistischen Partei gilt, und die Verhaftung einiger Redakteure dieses Blattes, die sich als Rädelsführer in den letzten Tagen gegen die Anordnungen der Gewerkschaftsleitung bemerkbar gemacht hatten.

### Verbrechen durch Danziger Marxisten.

Danzig, 16. Juni. Wie des Pressestelle des Danziger Polizeipräsidiums mitteilt, ist es am Samstagabend in Biesental bei Danzig nach einer privaten Meinungsverschiedenheit zu einer schweren Mordtat gekommen, bei der der 30-jährige Sparfassenbuchhalter Ernst Ludwig durch einen Bauchschuß getötet und der 23-jährige Gelberheber Paul Fresonke durch einen Rückenschuß lebensgefährlich verletzt worden ist. Beide sind Angehörige der SS. Die Täter, die Brüder Reinhold und Bernhard Zeller, sowie sieben weitere ihrer Familienangehörigen sind von der Polizei festgenommen worden. Bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung des Bernhard Zeller wurden zwei Päckchen hochexplosiven Zündstoffes und Zündschnur vorgefunden. Die Brüder Zeller sind marxistische Funktionäre. Reinhold Zeller ist bereits wegen Vergehens der Waffenbestimmungen, gefährlicher Körperverletzung, Meineid usw. u. a. mit Zuchthaus vorbestraft.



## Reichskolonialbund gegründet.

Bundesführer General Ritter von Epp.  
Deutsche Kolonialgesellschaft aufgelöst.

NSK, Berlin, 16. Juni. Die 1882 in Frankfurt a. M. mit dem Fürsten Hohenlohe-Raumburg als Präsident begründete Deutsche Kolonialgesellschaft, die sich 1884 mit der von Dr. Carl Peters begründeten Gesellschaft für deutsche Kolonien zusammenschloß, ist am 13. Juni d. J. durch einen Beschluß ihrer Vertreterversammlung aufgelöst worden. Ihre Aufgaben werden von dem Reichskolonialbund übernommen, der vor einigen Tagen als eingetragener Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin aufgenommen wurde und nunmehr die alleinige Organisation darstellt, die dazu berufen ist, den kolonialen Gedanken im deutschen Volk wachzuhalten.

Mit der Gründung des Reichskolonialbundes werden auch die bisherigen besonderen Frauenorganisationen, die auf kolonialem Gebiet soziale Tätigkeit entfalteten, sich auflösen und ihr Aufgabengebiet an den Reichskolonialbund abtreten.

Die Auflösung dieser Verbände, insbesondere der Kolonialgesellschaft, darf nicht stattfinden, ohne daß die Augen der deutschen Öffentlichkeit sich nochmals auf die ruhmvolle Tradition der Gesellschaft und auf die Namen der bewährten Kolonial-Präsidenten richten, die die Gesellschaft zu Ehre und Ansehen gebracht haben: Dr. Carl Peters und die späteren Präsidenten Johann Albrecht, Gouverneur Dr. Seiß und Gouverneur Dr. Schnee.

Der Reichskolonialbund wird unter seinem Bundesführer General Ritter von Epp berufen sein, die Tradition der alten Deutschen Kolonialgesellschaft in Ehren zu halten.

## Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde.

NSK, München, 15. Juni. Die Reichstagung 1936 der NS.-Kulturgemeinde, die in den Tagen vom 14.—19. Juni in München stattfindet, wurde am Sonntagabend im Kongressaal des Deutschen Museums feierlich eröffnet. — An der Tagung nehmen etwa 2000 Amtswarte der NS.-Kulturgemeinde aus dem ganzen Reich und zahlreiche Ehrengäste teil. Als Aufsicht der Reichstagung haben die Tagungsleiter unter Führung des Amtswartes der NSKG, Dr. Walter Stang, an der Ehrenwache auf dem Königsplatz im Gedenken an die Toten der Bewegung einen Kranz niedergelegt. Der Germanische Bund in Kalifornien hat ein Begrüßungstelegramm an die Tagung geschickt und damit die enge Verbundenheit der Auslandsdeutschen mit dem Reich bezeugt.

Eröffnet wurde die Tagung mit zwei musikalischen Aufführungen von J. J. Brand und Julius Weismann, angeführt vom Reichsinfonieorchester der NSDAP unter Leitung von Franz Adam und Erich Kloß. Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner begrüßte die Teilnehmer und wünschte der Reichstagung eine recht erfolgreiche Arbeit. Auch Reichsleiter Oberbürgermeister Fiebigler sprach die Hoffnung aus, daß die Reichstagung die NSKG wiederum einige Schritte auf ihren Arbeitsgebieten vorwärts bringen möge.

Der Amtswart der NS.-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang, begrüßte im Namen des Reichsleiters Alfred Rosenberg die Gäste. In einer programmatischen Rede behandelte er dann eingehend Entfaltung, Entwicklung, Ziele und Aufgaben der NS.-Kulturgemeinde. Weiterhin sprach er von dem Programm der Reichstagung, das ein Spiegelbild einer täglich im Reich, in den Gauen bis in die kleinsten Ortsgruppen hinunter sich vollziehenden pflegerischen und organisatorischen Arbeit am kulturellen Aufbau des Dritten Reiches sein solle. Mit einem Dank an die Stadt München und an den Traditionsort München-Dorferbrunn schloß er seine Ansprache und erklärte nach einem Gedenken an den Führer die Tagung für eröffnet.

Am Montagvormittag begann der erste Haupttag, der unter dem bestimmenden Thema stand: „Tag der Kunst“, mit einer Sitzung, zu der als Ehrengäste Reichsstatthalter Ritter von Epp, Reichsführer SS Himmler und Reichsleiter Rosenberg mit vielen hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Kulturlebens erschienen waren. Zunächst ertönten die Klänge der „Festmusik“ für Fanfaren, Bläser und Pauke von Eberhard v. Wittmer. Dann gab Amtswart Dr. Walter Stang einen Überblick über die ersten Probleme, die sich bei der Betrachtung der Frage „Kunst und Rasse“ ergeben. Die deutsche Kunst könne kein anderes Gesicht tragen als das, das die nordische Art ihr gebe. Nachdem das Reichsinfonieorchester unter Leitung von Alois die „Leine Festmusik“ von Fritz Reuter zur Aufführung gebracht hatte, hielt Gauamtsleiter Heinrich Bucher einen Vortrag über das Thema „Kunst und Alltag“, der die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen der Kunst und den Vorgängen des täglichen Lebens behandelte und es als Aufgabe unserer Zeit bezeichnete, eine Gemeinschaft im Querschnitt des Volkes zu schmieden, die zu künstlerischer und kultureller Aktivität begeistert und erzogen werden kann, wie sie die Partei auf dem Gebiete des rein politischen Geschehens durch ihre weit verzweigte Organisation geschaffen hat. Es folgte die letzte musikalische Aufführung des Tages: die „Romantische Symphonie“ in C-Dur für Orchester von Winfried Zillig.

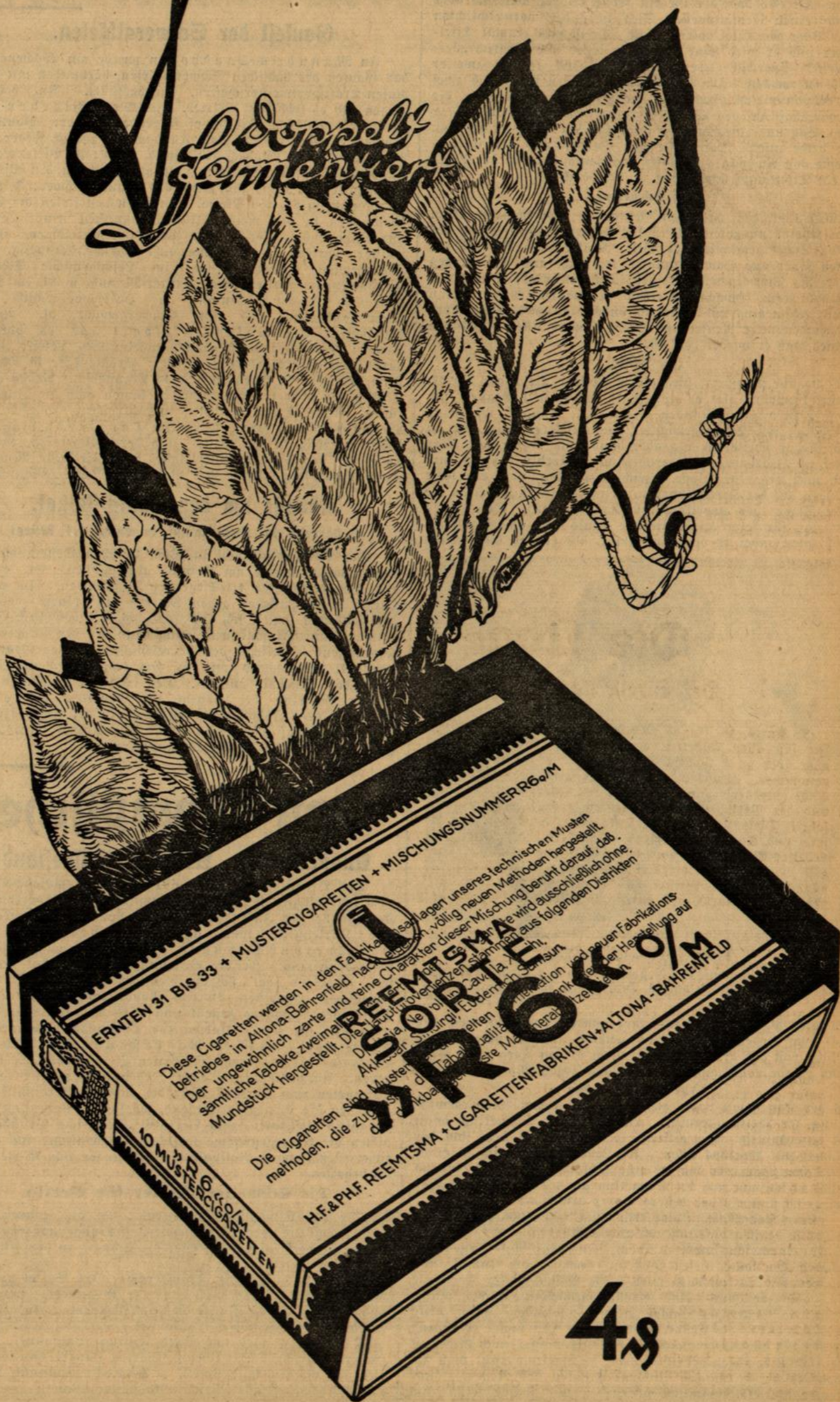
## Die Aufgaben der Erbgesundheitsgerichte.

NSK, Berlin, 16. Juni. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat die Vorsitzenden der Erbgesundheitsgerichte und der Erbgesundheits-Dergerichte des ganzen Reiches zu Arbeitstagungen vom 15.—17. Juni in Berlin und vom 22.—24. Juni in München zusammenberufen. Die Vorträge verfolgen den Zweck, die Erbgesundheitsrichter in die ihnen durch das Erbgesundheitsgesetz übertragenen Aufgaben einzuführen und ihre Kenntnisse auf dem Gebiet der Verhütung erbkranken Nachwuchses zu vertiefen. Die Berliner Vorträge eröffnete am Montagvormittag der Staatssekretär im Reichsjustizministerium, Dr. Schlegelberger. Er führte u. a. aus:

Unser Volk hat die nationalsozialistische Weltanschauung gelehrt, wie sehr Schicksal und Zukunft unseres Volkes durch die Beschaffenheit seines Erbtromes bestimmt werden, welche Kraft von ihm ausgeht, wenn er rein und ungetrübt fließt, aber auch, welche verderblichen Folgen für ein Volk dann eintreten müssen, wenn die kranken und minderwertigen Erbanlagen sich immer mehr ausbreiten und die gesunden zu überwuchern drohen. Sie haben nunmehr über zwei Jahre daran mitarbeiten dürfen, diese Forderung des Führers zu erfüllen. Sie und mit Ihnen die Reichsjustizverwaltung können mit Befriedigung auf das in dieser Zeit Geleistete zurückschauen. Zu meiner Freude kann ich heute hier auch feststellen, daß die Gemeinschaftsarbeit von Richter und Arzt eine besonders enge und für beide Teile angenehme und befruchtende gewesen ist.

Die Aufgabe des Erbgesundheitsrichters erschöpft sich nicht in der ordnungsmäßigen Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses und des einzelnen Verfahrens. Ihre Sorge muß es auch sein, die Gedanken der deutschen Erb- und Rassenpflege immer tiefer in den Herzen und Hirnen der deutschen Volksgenossen zu befestigen. Sodann eröffnete Ministerialdirektor Dr. Gürtner vom Reichsministerium des Innern die Reihe der Fachvorträge.

Doppelt  
geklärt





# Letzte Chance für Max Schmeling!

## Deutschlands Erweltmeister kämpft im New Yorker Yankee-Stadion gegen den Negerboxer Joe Louis.

„Ich habe mir gegen Joe Louis, dessen boxerisches Können und Schlagkraft ich bestimmt nicht unterschätze, eine gute Gewinnchance ausgerechnet und ich werde sie wahrnehmen, wenn sie sich mir bietet. Darauf können Sie sich verlassen. Oder glauben Sie, ich bin nach Amerika gekommen, um mich verprügeln zu lassen?“

Diese Erklärung gab kürzlich Max Schmeling vor Zeitungsleuten in seinem Trainingscamp Napanoch ab, als er gefragt wurde, ob er sich einen Sieg über Joe Louis zutraue. Sie hat bei den Amerikanern, die für Optimismus schon immer viel übrig hatten, einen ausgezeichneten Eindruck gemacht und den Stand der Wetten, die vorher stark für Joe Louis waren, fast in ein „Unentschieden“ umschnellen lassen. Sie hat außerdem die Spannung auf den Kampf, der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag im New Yorker Yankee-Stadion vor 100 000 Zuschauern abrollen wird, ins Riesenhafte wachsen lassen. Die Frage „Kann Max Schmeling den braunen Bomber besiegen“, auf die Schmeling selbst eine so treffende Antwort wußte, bewegt nicht nur die Boxsportfreunde der neuen Welt. Auch in Europa ist fast das gleiche Interesse feitzupfellen, wie damals im Jahre 1930, als Max Schmeling zum ersten Male gegen Jack Sharkey stand und die Weltmeisterkrone gewann.

### Die Situation

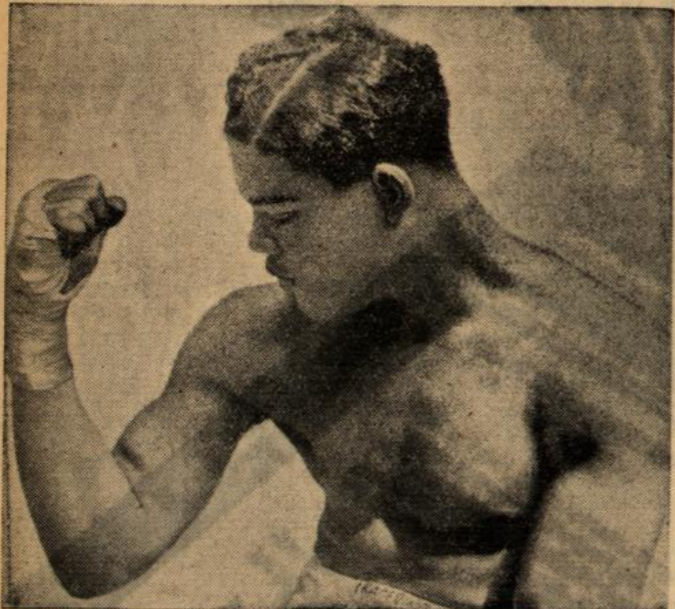
Im internationalen Boxsport hat sich aber auch geradezu zwangsläufig auf diesen Kampf „Schmeling-Louis“, der nun am Mittwochabend Tatsache werden soll, zugespitzt. Sie sei kurz skizziert: Im Hintergrund steht der „Weltmeister“ James J. Braddock, der nie ein großer Boxer war, sich aber durch einen sensationellen Sieg über den vermeintlichen Max Baer den Titel holen konnte. Er ist nun einmal Titelhalter und er wird seine Würde so teuer wie möglich „verkaufen“. Sportlich aber ist mit Braddock erst in zweiter Linie zu rechnen. Im Vordergrund dagegen haben sich zwei Boxer von vielen Graden in die Höhe gearbeitet und die Anwartschaft auf den Weltmeistertitel erworben: eben Max Schmeling und Joe Louis — jeder für sich in seiner Heimat. Sie beide nun — der Beste von Europa und der Erfolgreichste von Amerika — kämpfen gegeneinander und der Preis ist ein Titelfkampf mit James J. Braddock.

### Max Schmeling

„Drüben“ mit dem poetischen Beinamen „Der schwarze Mann vom Rhein“ ausgezeichnet, ist seit langen Jahren einer der besten Schwergewichtler der Welt. Selbst seine Niederlagen gegen Baer und Hamas konnten ihn nicht aus der ersten Reihe der Schwergewichte reißen. Umfomehr als er nach der Schlappe gegen Hamas an einen planvollen Wiederaufbau seiner Form ging und schließlich durch glänzende Siege über Paolino, Walter Neufel und Steve Hamas allen Zweifeln bewies, daß er wieder „da“ ist.

### Joe Louis

der „braune Bomber“, stieg einem Meteor gleich am Boxerhimmel empor, als er innerhalb kurzer Zeit Gegner um Gegner in wenigen Runden „erledigte“. Zunächst waren es allerdings nur Schwergewichtler von mittlerer Güte, die an dem Neger scheiterten, als aber dann auch Boxer wie Max Baer und Carnera, die international immerhin bis vor kurzem noch als erste Klasse bezeichnet wurden, nach ein paar Gängen auf der Strecke blieben, da rückte Louis sofort an die erste Stelle der amerikanischen Rangliste auf. Den letzten Beweis für seine Klasse lieferte Louis den amerikanischen Fachleuten aber in dem Augenblick, als er den eisenharten



Louis zeigt seine Muskeln.

Die neueste Aufnahme des Negerboxers aus seinem Trainingslager, der bekanntlich am 18. Juni gegen Max Schmeling antritt. (Presse-Photo, K.)

Spanier Paolino, der in seiner ganzen Laufbahn noch nie mit dem Boden Bekanntheit gemacht hatte, ohne große Mühe von den Weinen schlug. Nach diesem Sieg über Paolino wurde Louis auch hoher Favorit gegen Max Schmeling.

### Für den Deutschen

Ist der Kampf mit Louis die letzte Chance zur Wiedergewinnung der Weltmeisterkrone. Verliert Max Schmeling, dann ist er endgültig ausgeschaltet. Gewinnt er, so steht ihm der Kampf mit Braddock offen. Joe Louis befindet sich in einer ähnlichen Lage, nur daß sich eine Schlappe bei seiner Jugend nicht so schlimm wie bei Schmeling auswirken würde. Wer wird sich nun als der bessere Boxer erweisen?

Max Schmeling's Kampferfahrung und ausgefeilte Technik steht gegen die Jugend und Schlagkraft des Negers. Sicher dürfte auf jeden Fall das sein, daß Louis, wenn er schon siegen sollte, diesen Sieg nur nach einem Kampf von äußerster Härte erringen wird. Die Ansicht vieler Fachleute ist, daß Joe Louis eine schnelle Entscheidung suchen müsse, denn je länger der Kampf über die Runden gehe, desto größer werde die Chance Schmeling's. In dieser Meinung drückt sich die Tatsache aus, daß Louis bisher noch nicht auf sein Stehvermögen geprüft wurde. Schmeling traut man zu, daß er die stürmischen Anfangs-Attaken des Negers dank seiner Verteidigungskunst überleben und später selbst zum

Angriff übergehen kann. Auch wir teilen diese Meinung, da wir wissen, daß Schmeling nicht nur stark im „Geben“, sondern auch hart im „Nehmen“ ist.

### Die Aussichten

Max Schmeling's, der im Training einen bestechenden Eindruck machte und sicher in bester Form den Kampf mit Louis aufnehmen wird, sollten demnach nicht ungünstig sein. Ein Sieg über Louis steht durchaus nicht außer jeder Frage. Deutschlands Sportgemeinde hofft jedenfalls, daß Max Schmeling ein voller Erfolg gelinnet und er dadurch noch einmal Gelegenheit bekommt, seine Hand nach der Weltmeisterkrone auszustrecken.

### Die Nacht der Boxer.

Die Übertragung des Vorkampfes Schmeling-Louis auf die deutschen Sender.

Die Übertragung des Vorkampfes Max Schmeling-Joe Louis aus dem Yankee-Stadion in New York erfolgt durch den Deutschlandsender in der Nacht vom 18.-19. Juni von 1,06 bis etwa 4 Uhr innerhalb der großen Veranstaltung „Die Nacht der Boxer“. Bis zum Beginn des Kampfes wird lustige Schallplattenmusik gesendet. Gespräche um Boxer und ihre Kämpfe geben einen Ueberblick über große Ereignisse auf diesem Sportgebiet.

Die Sender Breslau, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig, München und Saarbrücken übernehmen die Veranstaltung vom Beginn ab, die Sender Frankfurt und Stuttgart schalten sich um 2 Uhr ein.

## Gaußfest der Schwerathleten.

In Mannheim-Sandhofen wurde am Wochenende das Gaußfest der badischen Schwerathleten, verbunden mit den Rasen-Kraftsportmeisterschaften, durchgeführt. In beiden Tagen gab es lebhaften Betrieb. Im Gewicht heben gab es im Olympischen Dreikampf folgende Sieger: Bantamgewicht: A. Mayer-RSE, Lahr/Ruhbach 445 Pfund, Feder: J. Bürst-RSE, Lahr/Ruhbach 510 Pfund, Leicht: J. Wieser-Laht/Ruhbach 555 Pfund, Mittel: H. Rubin-Weinheim 580 Pfund, Halbschwer: W. Rupp-Pforzheim 610 Pfund, Schwer: J. Kiefer-Mannheim 84 650 Pfund. Im Ringen fielen die Entscheidungen in den meisten Fällen zugunsten neuer Leute; nur Rupp und Kestler konnten ihre Titel verteidigen. Gaußmeister wurden im Bantamgewicht Ubrig-Ditersheim, im Federgewicht Scherer-Kollnau, im Leichtgewicht: Schenk-Sandhofen, im Weltergewicht Kestler-Mannheim 84, im Mittelgewicht Maier-Wiesental, im Halbschwergewicht H. Rupp-Sandhofen und im Schwergewicht R. Rupp-Sandhofen. Im Rasen-Kraftsport gab es folgende Sieger: Federgewicht: Maas-Mannheim 1846, Leicht: Burhardt-Germania Karlsruhe, Mittel: Gröble-EB, 46 Mannheim, Schwer: B. Grellich-EB, 46 Mannheim. Neben den Klassen der aktiven Schwerathleten kamen auch die Jugendlichen, Kletterer und Kletterer in zahlreichen Kämpfen und Meisterschaften zu ihrem Recht. Im Tauziehen siegte der RSE, Kirtlach in der Mittel- und der Polizei-EB, Karlsruhe in der Schwergewichtsklasse und die beste Kundengewichtsklasse stellte der Reichsbahn-ESB, Mannheim.

## Kämpfe um den Davis-Pokal.

Oesterreich im Davis-Kampf in Wien 4:1 besiegt.

Der Davis-Pokalkampf in Wien zwischen Oesterreich und Jugoslawien wurde am Montag abgeschlossen. Er endete mit dem erwarteten 4:1-Siege der Jugoslawen. Im ersten Kampf holte Pallada gegen Metaxa in einem scharfen Fünfsatzkampf mit 8:6, 6:3, 2:6, 3:6, 6:4 den zum Siege nötigen Punkt. Anschließend schlug dann der für Puncce eingespargene Kukuljevic den österreichischen Meister Graf Barawowski überraschend mit 5:7, 6:4, 1:6, 6:2, 6:3 und stellte damit das Ergebnis auf 4:1. Den Spielen wohnten im Wiener Parkklub bei schönem, aber schwültem Wetter 3000 Zuschauer bei. Judoslawien trifft nun in der Europazonen-Schlussrunde auf Deutschland. Der Kampf wird Mitte Juli voraussichtlich in Agram ausgetragen.

# Den Olympischen Spielen entgegen.

## Ausverkauf — Nur noch Restbestände.

Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936 teilt offiziell mit, daß der unmittelbare Vorverkauf der Kartenstelle für Inlandsbestellungen vollständig beendet ist. Die Kartenstelle kann infolge Ausverkaufes der Hauptveranstaltungen und des angewachsenen Aufgabenbereiches weitere Bestellungen nicht mehr bearbeiten. Hingegen hat sich die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Hauptstelle Berlin, Mauertstraße 26/27, in den Dienst der Olympiade gestellt und wird den gesamten Schalterverkehr für Eintrittskarten zur Olympiade übernehmen. Es werden zunächst die Restbestände des bisherigen Verkaufes für die schon festgelegten Veranstaltungen freigegeben. An bestimmten Tagen stehen immer nur gewisse Kategorien zum Verkauf. Für die anderen Veranstaltungen gelangen die Karten fortlaufend, sobald die Veranstaltungen endgültig festliegen, zum Verkauf. Technische Gründe verbieten die Entgegennahme jeglicher telephonischer und brieflicher Bestellungen. Rationierte Zuteilungen von Karten sind vorbehalten.

## Die Schweizer Fechter für Berlin.

Für das Olympische Fechtturnier hat die Schweiz nunmehr endgültig ihre Mannschaftsaufstellung vorgenommen. Danach werden folgende Fechter die Schweiz in den einzelnen Waffentypen vertreten:

Florett: (Frauen): Frau Kramer, Frä. Scheel und Frä. Hornand (alle Basel). — Florett: (Männer): von Meiß und Kubli (Zürich), Fauconnet und Empesta (Genf), Ed. Fitting und Antoniadis (Lausanne).

Degen: Eduard und Fred Fitting (Lausanne), Jean Hauert (Zürich), Duret (Genf), Charles Hauert, von Grassfried und Göbblin (alle Basel). — Säbel: Rudolf Stöckli, Stöcker und Wiedemann (alle Zürich), Glasfetter (Basel).



Dem Eifelsieger Rosemeyer

Korpsführer Hühlein überreicht dem Auto-Union-Fahrer Rosemeyer den Siegerkranz nach seinem schönen Erfolge im 10. Internationalen Eifelrennen. (Weltbild, K.)

Schweizer Fechter weilt zum Rückkampf gegen Baden in Freiburg und siegten mit 3:0. Im Säbel gewannen sie mit 20 Siegen und 135 Treffern, im Degen mit 35 Siegen und 122 Treffern und im Florett der Frauen mit 13 Siegen und 93 Treffern.

## Fußball-Ergebnisse.

VB. Mühlacker — VB. Stuttgart Ref. 2:0. Germania Union Pforzheim — VB. Ludwigsburg 0:0. SpVgg. Ultingen — Germania Karlsdorf 1:2. VB. Leopoldshafen — Germania Karlsdorf Ref. 4:2. FC. Spök — VB. Linfenheim 1:7. VB. Lahr — VB. Darlanden 2:4. Germania Forst — Germania Brödingen 5:1. VB. Beningen — FC. Redargartach 5:4. Germania Forst — VB. Bruchsal 3:6. Germania Forst Jgd. — FC. Heibelsheim Jgd. 0:6. VB. Ravensburg — SpVgg. Weingarten 0:0. VB. Rehl — Frankonia Rafatt 4:2.

## Pokalwoche in Weingarten.

VB. Blankenloch — VB. Wöflingen 6:0. Germania Unterrombach — VB. Gröbdingen 3:0. Viktoria Jöbblingen — SpVgg. Durlach-Aue 4:1. Germania Durlach — Viktoria Berghausen 3:0. VB. Blankenl. — Vikt. Jöbblingen 3:0. Germania Durlach — Germania Unterrombach 5:1. Germania Durlach — VB. Blankenloch 1:1. Viktoria Jöbblingen — Germania Unterrombach 3:0. SpVgg. Weingarten A/B. — VB. Blankenloch A/B. 3:2. Germania Unterrombach — Frankonia Karlsruhe 5:2. Sieger wurden: 1. VB. Blankenloch, 2. Germania Durlach, 3. Viktoria Jöbblingen.

Jubiläumsspiele: VB. Ref. — SpVgg. Weingarten 0:0. SpVgg. Weingarten — FC. Frankonia Karlsruhe 4:1.

Jubiläumsspiel VB. Gröbdingen — VB. Niefern 3:6.

Der Verein für Bewegungsspiele Gröbdingen hatte anlässlich seines 30jährigen Bestehens die spielstarken und zugkräftigen Gäste aus Niefern bei sich. Der Fußballverein Niefern hat die hochgeschätzten Erwartungen des Gröbdingener Publikums voll befriedigt. Auch die Einheimischen zeigten ein annehmbares Spiel; nur hätte der sonst sehr gute Torwart das eine oder das andere Tor verhüten können. So fiel eben das Resultat dem Spielverlauf nach etwas zu hoch aus. Bis zur Pause kann Niefern durch gute Stürmerleistungen einen 2:0-Stand erzielen, dem Gröbdingen erst nach dem Wechsel etwas fühlbares entgegenzusetzen kann. Sie kamen dann sehr gut ins Spiel und ein Unentschieden wäre sicherlich erreicht worden, wenn der Schlussmann nicht verlagert hätte. Auch die zweiten Mannschaften trennten sich mit einem Siege der Gäste. Beide Schiedsrichter leiteten zufriedenstellend.

Für Wimbledon haben zur inoffiziellen Tennis-Weltmeisterchaft in den Einzelspielen 118 Männer und 88 Frauen gemeldet. Deutschland ist durch Gottfried von Cramm, Henner Gentel, Raj Lund und Marieluise Horn vertreten.

## Schiedsgerichte der Reiterwettkämpfe.

In Paris fand eine Sitzung des Internationalen Reitsport-Verbandes statt, bei der die Jury für die Olympischen Reiterwettkämpfe in Berlin gebildet wurde. Das Oberste Schiedsgericht wird aus General v. Holzing-Deutschland, Oberst Bauer-Schweiz, Com. Hector-Frankreich, Graf v. Rosen-Schweden und R. de Barneville-USA, bestehen.

Als Richter wurden für die Dressurprüfung Gen. v. Pofed-Deutschland, Oberst van Ufford-Holland, Gen. Carpentry-Frankreich, Oberst v. Benkschein-Österreich und Baron v. Cederström-Schweden bestimmt. Im Kampfsgericht der Militäry ist Deutschland durch Oberlandstallmeister i. e. R. Gustav Rau vertreten; Oberst de Trannoy-Belgien, Oberst Wolhus-Schweiz, Oberst Dodi-Italien und Com. Antonowicz-Polen gehören weiterhin zu dieser Kommission. Für das Springen besteht das Richterkollegium aus Gen. Henry-USA, Gen. Yusa-Japan, Oberst Latino-Portugal, Maj. Ventura-Tschechoslowakei und Gen. Lucas-England. In einem besonderen technischen Ausschuss sind Major Andrae-Deutschland, Optm Kon-Polen und Com. Hector-Frankreich vertreten.

## Japans Olympiakämpfer in Form.

In Japan ist man eifrig bemüht, die Olympiakämpfer in Form zu bringen. Überall werden Trainingsspiele durchgeführt und hierbei kann man bereits feststellen, daß die Berliner Fahrer sich in einer recht ansprechenden Form befinden. So führte die Wasserballmannschaft zwei Übungsspiele durch, die sie beide mit großer Ueberlegenheit gewann. Nicht anders ist es bei Japans Olympia-Fußball, die eine Universitätsmannschaft hoch mit 16:0 schlagen konnte. Nur mit der Fußballer, die übrigens fast vollständig aus der Universitätsmannschaft von Wajeda besteht, will es nicht so recht vorwärts gehen.



# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Die Wölfin.

Ein Abschnitt aus dem unveröffentlichten Roman „Die Egil-Saga“.

Von Walther Gottfried Klucke.

In den Nächten lockte Egil den Wolf, der stetig näher freiste und von den ausgelegten Ködern fraß. Egil beobachtete ihn, wie er um Mitternacht grau und mit gestäubtem Adenhaar durch das Unterholz schlüch, um die Beute zu reißen. Und Egil kannte seine Sprache, seine Klage und seinen Jörn, seine Lust und seine Ruhelosigkeit, und wenn es völlig dunkel war, horchte er mit gespannter Aufmerksamkeit in die Nacht und in den Wolf hinein und lockte ihn. Immer näher schlüch er und immer näher zur Hütte legte Egil den wohlbehüteten Köder. Einmal brach der Mond durch und sein Licht fuhr mit milder Hand über Egils Baum und über die Höhe. Der Wolf lag mit ausgestreckten Lauen vor dem Kadaver eines Rehens, das Egil wenige Schritte vor dem Baum niedergelegt hatte. In dem Augenblick nun, als das Mondlicht alles rings umher erhellte, fuhr der Kopf der grauen Bestie empor. Sein grünfunkelndes Auge suchte Egil, den weißen Wolf, im Geäst des Baumes, wo er ihn so oft gesehen und aus dessen Blätterwerk in langen Nächten der Ruf seines eigenen, unruhigen Wolfes tönte. Aber er sah ihn nicht, den weißen Wolf, der das Bild mit Stangen riß und der sich nichts daraus machte, wenn man sich näherte und die fremde Beute bis auf die Knochen verschlang. Mißtrauisch prüfte der grüne Blick des grauen Wolfes den Baum vom Geäst bis zum Gipfel und fuhr daran herunter bis zur Erde. Plötzlich sprang er mit knurrendem Laut auf. Sein Rückenhaar sträubte sich, seine Augen wurden groß, wie Bernsteinkugeln in funkelnder Sonne, und er stand unbeweglich und voll Furcht zum Ansporn bereit. Auch Egil stand bewegungslos neben dem Baume, die Arme schlaff herunterhängend, und ließ den Blick nicht von den Augen der grauen Bestie, die drohend knurrte. Der weiße Wolf am Baume antwortete nicht. Und es würgte und sagte heftiger in Kehle und Brust des grauen Wolfes. Immer weißer und leuchtender wurde indessen der sonderbare Wolf am Baume, denn der Mond stand hoch über der Kruppe und flutete Wundergarben von Licht die Fülle. Aber wie er auch knurren und die Ohren anlegen mochte, der schlauke graue Wolf, so war es ihm doch unmöglich, seinen Gegner anzuspringen. Die leuchtenden blauen Augen im Gesicht des weißen Wolfes wurzelten ihn an den Boden. Er suchte zusammen, schüttelte mit erhobener Nase und geblähten Nüstern, zeigte die Zunge und fleckte mit den Zähnen. Aber vergeblich! Der weiße Wolf Egil, das freigelegte Ungeheuer mit der seltsamen Ahnung, stand herrisch da, wie der Löwe im Fernen Osten, den die Ahnen sahen. Und seine Augen waren herrisch anzusehen, wie die Monde, die über die Berge krochen, wie die Augen des Himmels um die Zeit, wenn die Blätter fielen und die Erde unter dem Frost knisterte. Gütig leuchteten sie, wie das Licht der warmen Nächte, und traurig, wie der Hunger im Winter. Und klagten sie nicht, wie die Gefänge der grauen Wölfe in der braunen Nacht der Brunst? Ah, wunderfame Lichter im Gesicht des weißen Wolfes, herrlicher seid ihr selbst, als die böse Feindin der grauen Wölfe, die Sonne!

Und plötzlich geschah etwas Furchtbares!

Der weiße Wolf am Baum begann zu klagen. Er hob den großen, länglichen Kopf. Das goldene Haar fiel zurück, und er sang! Der graue Wolf erschrak heftig und sprang zur Seite, aber er vermochte den Blick nicht von der Wildheit des herrlichsten Anblickes zu lassen. Er vergaß, das Rückenhaar drohend zu sträuben. Das Reizen der Furcht in seiner Brust, die Mahnung des Anspringens in seiner Kehle erstarben. Und schrecklich heulte der sonderbare, der weiße Wolf, der Riese mit den herrlichen, gütigen, klagenden Augen, der sich vermaß, die grauen Herren der Berge zu fellen, dessen Klage laut gar tiefe und ewig unbestimmbare Schmachte hinter dem weißlich-grauen Brustfell der Bestie zu erwecken vermochte. Und der graue Wolf setzte sich auf die Hinterläufe, erhob gleichfalls die Nase und heulte mit dem weißen Wolf um die Wette. Seine Augen hatten sich endlich vom Bild des weißen Ungeheuers losgerissen und gaben sich dem Anblick der weißen Scheibe hin, die über die Berge kroch. Und er vergaß alles, der große, graue Wolf (Egil sah, daß es eine kaum einjährige Wölfin von prachtvollem Wuchs war) und legte den unstillbaren Schmerz einer taufendjährigen Unruhe in den Klagegesang, den die Väter und Ahnen in den warmen Nächten vieler und unzähliger Mondwechsel erklingen ließen. So wolle es die Natur und so erfüllte es die prächtige, junge Wölfin nach ewigen Gesetzen. Und Egil, der mächtige weiße Wolf, klagte mit ihr und winkelte so, wie Unda, die graue Wölfin, deren Fell sich strotzend zusammenzog. An ihren Lehnen tropfte der Schaum und ihre Augen schwammen im salzigen Wasser und ihre Vorderläufe erzitterten, wenn sie Atem holte und zum neuen Klage laut ansetzte. Und sie sang von der Einsamkeit der jungen Wölfe in kalten, tropfenden Höhlen, von der Wärme und Wohltat des mütterlichen Leibes, von der Ahnung fremden Blutes, von der Jagd auf Reh, Hirsch und Elch, von den Regennächten im Herbst, von den Schneestürmen zur Zeit der Winter Sonnenwende, vom Hunger nach Finsternis an den hellen Tagen und von der Unrast des Jagens und Wanderns von Berg zu Berg, von Ebene zu Ebene, von Wald zu Wald. Sie sang von der Feindschaft der Panther und Katzen, die feige von Bäumen saugten, von dem Raub der Gezeiten, von der Glut des Sommers und dem Frost des Winters. Sie sang vom Trieb zur Herde und von der Einsamkeit der Stärksten unter den Starken. Sie

sang von der Feindschaft der Geschlechter untereinander, von der Rot der braunen Nächte, von Brunst und Flucht und Niederlage ihres eigenen Geschlechtes. Sie sang von den Wandern des Werdens und Gebärens und Egil sah, daß es eine herrliche Wölfin war, um die es sich zu werben verlohnte. Und er heulte mit ihr, bis der Mond hinter den Bergen verschwand und beide vor Ermattung einfielen. Und aus Osten schlich über Kruppe und Baummeer der bleiche Tag und die Wölfin Unda wachte sich mit der Pfote Lehnen und Nase und kratzte sich gemächlich am Hals und leckte sich mit breiter, roter Zunge das Fell, ohne indessen den Blick von Egil, dem Wolf der Wölfe, abzulassen. Und Egil spitze die Lippen und ließ einen nie gehörten, einen unsagbaren süßen Gesang über die Lippen. Es war ein Lied, so fremd und so schmeichelnd, daß Unda wieder aufmerksam wurde. Und aufs neue rutschte der runde Kehlkopf der Bestie eine Pfotenlänge tiefer und ließ drohendes Knurren hören. Doch der lockende, unendlich süße Gesang aus dem Munde des weißen Wolfes wurde nur noch zärtlicher und hingebender. Und Unda, die graue Wölfin, sprang nun empor und gab freudig Laut; jubelte zum Gesang des weißen Wolfes, der stärker war, als alle Wesen des Waldes, stärker gar, als der Ilt und der Bär. Sie sprang näher und wieder zurück, legte die Ohren an und spitzte sie und wedelte mit dem buschigen Schweif, anstatt ihn doch einzuziehen, wie es sich angefiel

eines so ungeheuerlichen Wesens doch gehörte. Aber Unda konnte wohl nicht anders und das Spielerische in ihr gewann die Ueberhand. Sie sprang den weißen Wolf zärtlich an, stemmte im Sprung die Vorderpfoten gegen seine Brust, ließ ihn umkreisend, zurück, überprang bellend Astwerk und gefallene Stämme, überschlug sich im hohen Graze und rechte den Hals aufmerksam in Richtung des weißen Wolfes. Doch der war nicht mehr dort, wo sie ihn eben noch geliebt und sie rief nach ihm, sprang im Kreise zurück, äugte und schnüffelte am Boden. Plötzlich tönte hinter ihr der lockende Gesang. Erschrocken wirbelte Unda um sich selbst und wütend vor Freude raste sie dem Freunde entgegen, sprang ihn an, wie man einen Bruder anspringt, berührte ihn mit den Pfoten und taumelte zurück, so hart war die breite Brustwand des weißen Wolfes. Eben wollte sie mit kurzem Wellen wieder zum Sprunge ansetzen, als der erste Strahl der aufgehenden Sonne ihre Nase kitzelte. Da blieb Unda stehen, bellte traurig und verschwand plötzlich am nördlichen Abhang im Unterholz.

Egil atmete auf! Es waren viele Stunden vom Mondausgang bis zum ersten Licht der Sonne und eine Verkerkerarbeit, die Wölfin zu zähmen. Nun, bald würde Unda sein Hund, sein Begleiter auf den Jagden sein. Und diese Gewißheit erfüllte Egil mit Freude.

## Im Luftballon über den Südatlantik

Der kühne Plan eines bekannten Freiballonsführers. — Vor einer neuen Großtat deutschen Sportgeistes.

Der bekannte deutsche Freiballonsführer Dr. Zinner aus Travemünde trägt sich mit dem kühnen Plan, in der Korb gondel den Südatlantik zu überqueren, und gibt hier Einzelheiten seines Vorhabens bekannt.

In seinem Travemünder Arbeitszimmer, das mit Emblemen des Sieges, mit Kränzen, Diplomen, bunten Schleifen und Widmungen, ausgestattet ist, steht der bekannte deutsche Freiballonsführer Dr. Zinner über eine Karte gebeugt, die den ganzen Tisch einnimmt. Die Augen dieses Mannes, der in den vergangenen Jahren durch seine wagemutigen Ballonsflüge, die ihn nach Schweden, England, Frankreich und an das Schwarze Meer führten, von sich reden machte, bekommen ein seltsames Leuchten, als er von seinem kühnen Plan spricht, mit einem Freiballon den Südatlantik zu überqueren.

Zeppeline und Flugzeuge verbinden heute fast fahrplanmäßig die Alte und Neue Welt, aber immer noch ist es für Ballonflieger ein Wunschtraum geblieben, in der freischwebenden Korb gondel den Sprung über den Ozean zu wagen. Wird es Dr. Zinner schaffen? Er als echter Seebär weiß um die großen Schwierigkeiten und Gefahren einer solchen Ozeanüberquerung und hält auch den Plan des Belgiers Demuyter, der nach Pressemeldungen die Vorbereitungen trifft, mit einem Freiballon von Nordamerika nach Europa zu fliegen, wenn auch nicht undurchführbar, so doch gefährlich genug, denn Ballone werden in der Luft zu leichten Spielbällen von Wind und Wetter, die sich nirgends so verhängnisvoll auswirken können, wie über dem weiten Ozean.

Dr. Zinner zeigt mit einem Bleistift auf einen rot angezeichneten Punkt der Karte: Casablanca. „Hier möchte ich

mit meinem Ballon starten“, sagt er, „und mich von dem für solche Fahrten günstigen Nord-Ost-Passat nach Südamerika tragen lassen!“ Auch den ungefähren Landeplatz hat der Ballonsführer schon angedeutet. Er liegt im Mündungsgebiet des Amazonas. 6000 Kilometer lang ist diese Strecke, die er sich für seinen Flug ausgerechnet hat. Er wählt mit Absicht nicht die kürzeste Linie von Bathurst nach Pernambuco, um den stetigen Wind auszunützen, der auf dem anderen, erheblich weiteren Weg über dem Atlantik weht. „Wie lange glauben Sie, Herr Doktor, daß Sie über dem großen Wasser segeln werden?“ fragen wir. „Wenn die Wetterverhältnisse günstig sind, hoffe ich in fünf bis acht Tagen die südamerikanische Küste zu erreichen.“

Dr. Zinner träumt veronnen vor sich hin. „Es ist ja alles vorerst nur ein Plan“, meint er dann, „dessen Verwirklichung deshalb noch in weiter Ferne liegt, weil die Kosten für einen solchen Flug in Höhe von 30 000 Mark schwer aufzubringen sind. Ueber die Einzelheiten zu diesem Vorhaben bin ich mir dagegen schon längst im klaren.“ Man erfährt daraus, daß Dr. Zinner einen 5000 cbm-Ballon benützen würde, der mit Wasserstoffgas gefüllt werden soll. Die Gondel denkt er sich einfach ausgestattet und unverschlossen, da es genügt, wenn der Korb aufblasbare Gummivulste erhält. Funk- und Peilgeräte zur Aufnahme von Wetterberichten und Abgabe von Standortmeldungen dürfen selbstverständlich ebensowenig fehlen, wie Meß- und Navigationsapparate, und Proviant, der auf viele Wochen hinaus berechnet ist. „Mir geht es bei diesem Flug nicht um einen Rekord oder eine Sensationssache, sondern um eine sportliche Leistung, die ich für Deutschlands Farben erzielen möchte“ schließt Dr. Zinner unsere Unterredung.

## Marathonlauf der Segeljachten.

Deutsche Segler auf dem Atlantik — Von den Bermudas-Inseln nach Cuxhaven.

Als im vorigen Jahre der bekannte Hamburger Kapitän Schlimbach nach einer Pause von rund 30 Jahren zum ersten Male wieder die deutsche Flagge aktiv auf einer der in Amerika traditionellen Ozean-Regatten zeigte, konnte er zwar mit seiner nur für Dourenzende gebauten Jacht „Störtebecker“ mit 35 Tagen, 2 Stunden und 48 Minuten auf der Strecke Newport-News (USA) — Bergen (Norwegen) seinen Sieg gegen die Amerikaner mit ihren ausgesprochenen Rennjachten heraussegeln, aber dennoch durch seinen schneidigen Einsatz für die Sache der transatlantischen Ozean-Regatten den Grundstein zu einer neuen Belebung der gesamten deutschen Hochseesegelei legen. Nicht mehr und nicht weniger wollten er und seine Mannen erreichen, als für dieses Jahr zur Olympiade eine neue Regatta über den Nordatlantik auszusprechen zu können, deren Ziel diesmal in Deutschland selbst liegen sollte. Zum anderen aber galt es, für eben diese Weltfahrt auch eine möglichst große internationale Beteiligung zusammenzubekommen, ein Problem, um das sich die Amerikaner bisher stets vergebens bemüht hatten.

Mit tatkräftiger Unterstützung durch die Reichsregierung gelang das große Werk. Zum ersten Male in der Geschichte des internationalen Segelsportes werden hierbei nun nicht weniger als 8 deutsche Jachten, darunter allein vier Neubauten, neben holländische, norwegische und schwedische Booten vertreten sein. Als Ziel des Rennens, das am 1. Juli mittags 12 Uhr auf den Bermudasinseln seinen Anfang nehmen soll, ist Cuxhaven bzw. das vor der Elbmündung liegende Feuererschiff „Elbe I“ vorzusehen. Die zu durchmessende Segelstrecke beträgt in diesem Falle rund 3400 Seemeilen. Unsere Segler führen in der Hauptgasse die „Jawl“ und die „Ketch“-Taktung, ein Typ, der sich neben dem ausgesprochenen Schoner für derartige Langstreckenregatten über

den Ozean am brauchbarsten erwiesen hat. Auf fast sämtlichen Hochseesegeln, zumal wenn sie Rennen bestreiten, sind heute die früher üblichen Gasselsegel verschwunden und haben der einfachen, gassellofen Dreiecksegelung Platz gemacht.

Ueber die Abmessungen der deutschen Jachten ist zu sagen, daß es sich hier bis auf eine Ausnahme um Fahrzeuge handelt, die eine Wasserdrängung von 20 bis 26 Tonnen besitzen und etwa 130 bis 140 qm Segelfläche tragen. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Fahrzeuge, schon allein um bei einem solchen Rennen gegen die auf der Höhe ihrer Zeit stehende ausländische Konkurrenz bestehen zu können, aus bestem Material gefertigt und mit allen für ein seegebendes Schiff nötigen Einrichtungen weitgehendst versehen sind. Ende Mai sind nun bereits die ersten deutschen Jachten nach „drüben“ verladen worden, um zum Start der dem eigentlichen „Ozean-Race“ vorausgehenden Bermudas-Regatta am 23. Juni rechtzeitig zur Stelle zu sein, und Anfang August können wir dann wohl den Sieger in der Regatta in den deutschen Hoheitsgewässern zurückerwarten.

Wir aber wollen in diesem Zusammenhange hoffen, daß sich der verheißungsvolle Aufstieg, den unsere deutsche Hochseesegelei mit der Durchführung der großen Transatlantischen Regatta, dem längsten und schwersten Jachtrennen der Welt, nunmehr genommen hat, auch in Zukunft weiter fortsetzen möge. Hochseesegeln ist ein harter, ernster Sport, der, wie man sagt, „auf hölzernen Schiffen auch eiserne Männer erfordert“. Man soll bei allem eben niemals vergessen, daß der Ozean von Bord einer kleinen, ihm gegenüber direkt winzig wirkenden Rennjacht denn doch ganz erheblich anders aussieht als etwa vom Promenadendeck eines großen Schnelldampfers aus gesehen.

Mit Opekta wird Ihre Mineralwasser billiger



denn ohne Opekta kocht durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.



# „Alt-Heidelberg, du feine...“

Zum 550. Geburtstag der Ruperto-Carola. — Das stolze Jubiläum einer Schmelde deutschen Geistes.

Von Manfred Stein-Kuehler.

In diesem Monat begeht die Universität Heidelberg die Feier ihres 550jährigen Bestehens. Ueber ein halbes Jahrtausend hat die Universität allen Stürmen der Zeit getrotzt und nach Zeiten manchen Tiefstandes sich immer wieder zur herrlichen Blüte entfaltet. Das Kleinod unter unseren deutschen Universitäten, ebenso begünstigt durch die Schönheit ihrer natürlichen Lage wie durch den Sternenhimmel ihrer wissenschaftlichen Größen wird auch dem neuen Deutschland weiterhin die geistigen Waffen schmieden helfen.

## Um Deutschlands hohe Schule.

Es war im Jahre 1384, als der Kurfürst Ruprecht I. von der Pfalz von seiner festen Burg auf dem Zettenbüchel (heute ist von der Burg nichts mehr übrig, aber der Ort, wo sie gestanden hat, unter dem Namen „Moltentur“ weltbekannt) mit großem Gefolge hinauszog, um dem Kurfürsten und Erzbischof von Mainz einen Besuch abzustatten. Ruprecht war ein wohlwollender und kluger Herr, der in den 40 Jahren seiner Regierung seinem Lande viel Gutes getan hatte und die Macht und das Ansehen des Hauses Wittelsbach, das von den Hohenstaufen über die rheinische Pfalz eingeleitet war, mehrte. Und dieser Ruprecht war nicht ein Raufbold wie viele seinesgleichen in der damaligen Zeit, sondern einen geistig hochstehenden Herr, der auf Bildung und Gelehrsamkeit große Stücke hielt. Deshalb vertrat er sich auch mit Kaiser Karl IV., dem Luxemburger, so ausgezeichnet, denn auch dieser war den Wissenschaften angetan und hatte schon 1348 in seiner böhmischen Hauptstadt Prag eine Universität gegründet. Die Freundschaft zwischen den beiden Männern war so innig, daß Ruprecht sogar manches Mal den Kaiser vertrat und vorübergehend als dessen Stellvertreter das ganze deutsche Reich regierte. Wenn Ruprecht den Kaiser um etwas beneidete, so war es nur um seine Universität, die in den Jahrzehnten nach ihrer Gründung kraftvoll erblüht war und sich zu einem glänzenden Mittelpunkt des geistigen Lebens von ganz Deutschland entwickelt hatte. War oft ließ Ruprecht sinnend den Blick über das Neckartal und die kleine Klosterstadt hinwegschweifen und grübelte nach, ob er es nicht auch in puncto Universität seinem kaiserlichen Freunde gleich tun könne, denn Prag konnte sich damals den hohen Schulen von Paris, Bologna, Padua und Wien ebenbürtig zur Seite stellen. Außerdem aber hätte eine Universität in Heidelberg ein hervorragendes Relief für seine Residenz abgegeben und nicht nur geistiges Leben, sondern auch eine glänzende Zukunft gewährt.

## „Wegen ihrer gesunden Lage und Luft...“

So war er nach Mainz gekommen, von dem Erzbischof herzlich willkommen geheißen, und das Schicksal hatte es gefügt, daß er dort mehrere gelehrte Herren aus Paris traf, die wegen theologischer Händel der dortigen Universität den Rücken gekehrt hatten. Die Unterhaltung der Herren war außerordentlich anregend, und plötzlich warf der Kurfürst auch die Frage ein, ob der Magister Marsilius von Inghen sich wohl getrauen würde, in Heidelberg eine Universität ins Leben zu rufen. Als der Magister fröhlich zustimmte, geriet der Kurfürst in helle Begeisterung, und sein Plan, eine Universität in Heidelberg zu gründen, stand nun felsenfest. Er nahm sich denn auch den Magister Marsilius gleich mit auf seine Burg auf dem Zettenbüchel und ging nun mit Feuereifer daran, das große Projekt in die Tat umzusetzen. Er sandte sofort an den Papst eine Delegation mit der Bitte um Zustimmung und die notwendige Bulle zur Gründung. Damals stand ja der Papst über Kaiser und Königen, ebenso aber auch über aller Wissenschaft, denn diese wurde ja meistens von Männern geistlichen Standes gelehrt. Anders ging es eben damals nicht. Kurfürst Ruprecht wurde schon ungeduldig, bis endlich am 23. Oktober 1385 Papst Urban II. die erbetene Bulle zur Errichtung eines „Generallstudiums“ (so nannte man damals die Universitäten) in der Stadt Heidelberg ausfertigte, die, — wie es in der Gründungsbulle hieß, „wegen ihrer gesunden Lage und Luft und wegen ihrer fruchtbaren Umgebung zu einer solchen allgemeinen Quelle der Wissenschaften vorzüglich geeignet sei“. Die Bulle brauchte aber nahezu ein Jahr, bis sie den Weg von Rom nach Heidelberg fand, und diese Zeit hatte Ruprecht bereits ausgenutzt und in 6 Urkunden genaue Bestimmungen über Einrichtungen, Rechte, Freiheiten und Einkünfte aus ihr überlieferten Zöllen und Pfänden erlassen, denn diese Universität sollte ihre volle Selbstverwaltung und Selbstherrlichkeit haben.

## „Alle Semester“ im ersten Kolleg.

Die eigentliche Stiftungsurkunde ist vom 1. Oktober 1386 datiert, und am 18. Oktober wurde die Anstalt mit einer feierlichen Messe in der alten Heiligengeistkirche eröffnet. Der erste der Redellen trug dabei vor dem Altar das Zepter, dessen Spitze ein offenes vierseitiges Tabernakel bildete, mit einem sitzenden Christuskind innen, das von den Einbildern der 4 Fakultäten umgeben war; de Budeel des Tabernakels zierten das pfalz-bayerische, das päpstliche, das Rektoratswappen und das des Bistums Worms; am Stabe des Zepters war eine Gedächtnisurkunde. In seinem faltenreichen Talar und mit dem Barett stand der erste der Rektoren, Marsilius von Inghen, an der Spitze der in ihre Talare gekleideten Magister und Doctores, Reginaldy von Alva, des Theologen, und Heilmann Wunnenberg's, des Philosophen, während die Fakultät der Rechtswissenschaft und die der 7 freien Künste, auch die artistische genannt, noch keine Vertreter hatten. Bereits eine ansehnliche Schar von Jünglingen, die dem Rufe des Kurfürsten gefolgt waren und teilweise auch von sehr alten Knaben, die noch oder nochmals sich dem Studium ergeben wollten, nahmen an der feierlichen Eröffnung teil und sahen in den ersten Kollegs, die am 19. Oktober gehalten wurden. Wie aussichtsreich das ganze Unternehmen war, ergibt sich schon daraus, daß im ersten Semester 579 Personen sich in Heidelberg immatrikulieren ließen.

## Wie die „Burschen“ entstanden.

Nun war aber Heidelberg damals noch ein Dorf und es war schwierig, Unterkunft für so viele junge Leute zu finden, denn nach der Ansicht der damaligen Zeit mußten sie ja noch der Zucht unterliegen, weil sich diese jugendliche Besucher nicht wie heute ausschließlich aus gereiften Jünglingen zu-

sammensetzte, sondern zum großen Teil nur aus mittelmäßigen, in den Klöstern ausgebildeten Knaben, teilweise noch unter 14 Jahren. Dazu kamen dann noch Junker und Adlige, denen das Studium mehr ein Modestück war und zum Deckmantel für übermäßige Streiche, Zechgelage und Keilereien diente. Aber auch in dieser Beziehung hatte der Kurfürst vorgesorgt. Er hatte das Jakobstift gegründet, das eine Anzahl jugendliche aufnehmen konnte; er hatte für die Meister der freien Künste ein altes Kloster zur Verfügung gestellt, das „große Kontubernium“ oder die „Realisten“ — Burschen, wo eine Reihe von Studierenden freie Unterkunft erhielten. Auch eine Reihe von Bürgerhäusern erhielten Vergünstigungen, wenn sie Quartiere für Studenten hergaben. Diese Häuser hießen dann „Bursen“ oder „Kontubernien“, die dort wohnenden Studenten „Bursarii“ (woraus dann das Wort „Burschen“ entstanden ist). Sie alle wurden von „Regenten“, die meist dem Magister — oder doch Baccalarius-Stande angehörten, überwacht. Der Anführer, der an den Bräuten der Weisheit schlemmen wollte, galt als Pecus Campi (zu deutsch Aindvieh), wurde dann nach der Immatrikulation einem Becanus und einem Bursarius überwiesen, dem er als Leibschuch ein Jahr zu dienen hatte, ganz gleichgültig, welche Verrichtungen dieser von ihm verlangte.

(Fortsetzung folgt!)

## Badisches Staatstheater:

# Der goldene Kranz / Marie Genter's Ehrenabend.

Das war so recht ein Stück für Marie Genter, die vielseitig begabte Künstlerin und den bescheiden in den Hintergrund tretenden Menschen, ein Stück, das in seiner Tendenz symbolisch auch auf ihr Leben paßt. Der goldene Kranz in Kleinform, der hier der Wäscherin und Aushilfsbuchhändlerin Emma Linke an ihrem künstlerischen Ehrenabend überreicht wurde, galt auch ihr.

Aber nicht nur um dieses Vergleiches willen haben wir unsere Freude an diesem Volksstück gehabt, das Jochen Huth, der Bühnenfundierte, nach einer englischen Idee geschrieben hat. Es ist anregend und unterhaltend zusammengefaßt, voller Einfälle, gibt mit feiner Beobachtung Einblick in die Volksseele und, was vielleicht das Schönste ist, es übt, indem es unterhält, zugleich eine erzieherische Wirkung aus.

Es ist, an einem Beispiel aufgezeigt und ohne viele überflüssige Worte zu machen, ein Hohenlied auf jede ehrliche Arbeit, ein Hohenlied zugleich auf das Leben mit seinen Sorgen und Mühen, auf das Leben einer mit Sorgen in besonderem Maße beladenen Frau und Mutter, die das Herz auf dem rechten Fleck hat, ein vorbildlicher Charakter ist und so, trotz der nicht immer wahrheitsgemäßen Charakterisierung, sympathisch wirkt.

Es dreht sich in diesem Stück alles um die Mutter Linke, die vom Walschaf weggeholt wird und nun im Film, indem sie dort das wahre Leben spielt, einen unvergleichlichen Triumph feiern könnte, wenn sie sich nicht allen Ergrungen in ihrer stillen Bescheidenheit und ihrer Verantwortung für die Familie entzogen hätte. Es ist eine tapfere Frau, die sich abmüht vom Morgen bis zum Abend, die die Sorge um die Erziehung der Kinder zu redlichen und arbeitamen Menschen und um das Wohlbefinden des gern ein Schnäpschen trinkenden Mannes mit einer Selbstverständlichkeit auf sich nimmt und auch den trüben Stunden des Lebens immer wieder die beste Seite abzugewinnen versteht, weil sie selbst auch als schlichte Frau des Volkes eine charaktervolle Persönlichkeit ist.

Jochen Huth hat um diese theaterwirksame Figur mit gutem Gefühl für lebendiges Theater ein Stück geschrieben, das zwischen Ernst und Scherz hin- und herläuft, das die Tragik eines Frauenchicks als mit einem verklärten Humor umgibt. Er hat das Leben nicht einfach fotografiert, sondern er hat den lebensnahen Szenen eine Idee unterlegt, die uns diesem Stück verpflichtet, und dies um so mehr, als er die Linie des Volksstückes auch da nicht verläßt, wo er ernste Betrachtungen über Leben und Kunst, Sein und Spiel einflechten läßt. Eine reiche Handlung und die gefällige Darbietung geben dem Stück, das neben einer guten Milieuzeichnung der Berliner Hinterhausatmosphäre eine große Anzahl von Typen des Lebens aufmarschieren läßt, einen spannungsvollen Ablauf.

Als sich der Vorhang hob und Marie Genter am Walschaf stand, da hob der herrliche Beifall des sehr gut besetzten Hauses an, der sich dann nach den einzelnen Akten und besonders am Schluß zu Beifallsstürmen steigerte, die der ehrlichen Dankbarkeit und Freude des Publikums für die Glanzleistung dieses Abends und die nie versagende Tätigkeit der vierzig Jahre, die Staatschauspielerin Marie Genter dem Badischen Staatstheater angehört, beredten Ausdruck gaben. Die überaus dankbare Rolle fand in Marie Genter eine Darstellerin von höchstem künstlerischem Format. Wie sie spielte, wie sie in Gestik und Mimik, im Ton der Sprache die sympathische Frau darstellte und wie sie sie psychologisch mit unübertrefflicher Beobachtungsgabe ausdeutete, das war Marie Genter, wie wir sie kennen und schätzen. Als sorgende Mutter, als arbeitsfreudige Wäscherin, als bescheidene Filmdarstellerin, immer fand sie wieder andere Gestaltungsmodalitäten. Es war ein abgeklärtes, geistig vertieftes Spiel, aus dem die Wahrheit und der Adel einer naturhaften Menschenseele überzeugend erwuchsen.

Und wie wuchs diese einfache Wäscherin über sich selbst hinaus, wenn man ihre vom Autor so vortrefflich gezeichnete Umgebung kennen lernte, die in Oberflächlichkeit und Finsternis aufging! Da ist die filmbegeisterte Tochter, die Dora Seemann mit gebührender Schmoddrigkeit, hin- und hergeworfene zwischen kindlicher Albernheit und rührender Sehnsucht, darstellte. Da ist, vom Autor etwas vernachlässigt, der Sohn, den Erich Schudde als gutmütigen und etwas leichtsinnigen Jüngling spielte. Paul Gemann als Mann vortrefflich, selbstlos und untertan, aber mit der unstillbaren Sehnsucht nach einem Schnäpschen.

Paul Müller führte die Szenen im Filmbüro als Produktionsleiter Liebling zur Komik hinüber. Ob er in seinem Zettel sitzt und sich vorreden läßt, ob er telefoniert und in seiner händigen Erregung hilflos allem Gesehenen preisgegeben ist, man lacht und lacht und lacht immer wieder. Es

## Blick ins Bücherfenster:

### Zwei Musikbücher.

Felix Raabe: Lebendige Musik. Eine Anleitung zum Musikhören. Mit vielen Notenbeispielen. (Verlag Alexander Duncker, Weimar.) Lebendige Musik nennt Felix Raabe, der Sohn des Präsidenten der Reichsmusikammer, seine zwölf in einem Buche vereinigten Briefe. Diese Briefe sind mit außerordentlichem Verständnis geschrieben, mit reichem, vielseitigem Wissen, das ganz unauffällig ausgebreitet wird und über Dinge spricht, die ganz besonders den Musikfreund interessieren. Dieses Buch, schreibt der Verfasser, will die Fragen beantworten, die von Musikfreunden immer wieder an Musiker gerichtet werden. Es entspringt dem Wunsch, Verständnis und Genuß beim Musikhören zu erleichtern und zu vertiefen. Das Buch ist in Briefen geschrieben, damit der Leser sich selber angesprochen fühlt; denn es will kein Lehrbuch von entfernten Dingen sein, sondern es möchte lebendigen deutschen Menschen Nachricht geben von lebendiger Musik. Diese zwölf Briefe auf 245 Seiten möchte man in die Hand jedes Musikfreundes legen, ganz besonders aber in die der musizierenden Jugend.

Benjamin Gligi. Eine Biographie von Raffaele de Remis. Aus dem Italienischen übertragen von F. Strieder. Gligi ist nach Caruso wohl der berühmteste italienische Tenor, ein Künstler mit Welttruhm. So mag diese kleine, in einem schlichten Erzählerton geschriebene Biographie ihre Freunde finden. Man kann in ihr den Weg aus der Armut zum Ruhm verfolgen, man hört, daß schon der Knabe die Dorfbesohner durch den weichen Klang seiner Silberstimme entzückte; man kann seine Lehr- und Gesellenjahre verfolgen, die steinreich an guten Vorfällen, aber blutarm an geldlichen Mitteln waren; man gewinnt den Eindruck, daß Gligi die „Nobéme“ erlebte, lange ehe er sie auf der Bühne spielen durfte. Dann kommen Freuden und Leiden im Bühnendasein, sein Glück in der Familie, seine Kunstfreude, seine und große Erfolge, Begegnungen aller Art. Dazu eine Reihe Bilder, darunter ein Bildnis des Führers und Reichstanzlers mit einer Widmung. (Hugendubel Verlag, München.)

Ist eine feine Karikatur, eine der immer wieder mitreißenden Gestalten, die bei Paul Müller zu darstellerischen Kabarettstücken werden. Neben ihm Alfonso Kloeble, ein gültiger Filmregisseur, der durch ein gut ausgelegtes, sich von Liebertreibungen freihaltendes Spiel gefiel. Eva Fiebig als Aufwarterin Krause war in Aufmachung, Sprache und Spiel eine typische „Berliner Pflanze“. Nennen wir noch die launische Filmdiva von Lola Erwig, den nicht immer so freundlichen Hauswirt von Hugo Böder, den geschäftstüchtigen Restaurateur von Karl Meiner, die schwermütige Dame aus dem Vorderhaus von Vil Marloro und den braven Schwiegerohn von Heinz Graeber. Sie alle führten das Stück in einer Spielfreudigkeit, die auch auf das Publikum anziehend wirkte, zu einem guten Erfolg, an dem auch Felix Baumbach als Regisseur gebührenden Anteil hatte.

Zum Schluß gab es für die Jubilarin auf langen Tischen die herrlichsten Blumen in einer Fülle, daß man sich in einem paradiesischen Blumengarten verfehlt hätte. Marie Genter dankte für den immer wieder einsetzenden Beifall, hielt noch einmal kurz Rückblick auf ihre erfolgreiche Karlsruher Bühnenzeit und gab ihrer Freude und Verbundenheit Ausdruck über die treue Anhänglichkeit ihrer Karlsruher Kunstfreunde.

Dann schloß sich der Vorhang. Aber auch als der Gürtel bereits heruntergelassen war, mußte sich Marie Genter immer wieder zeigen. Bis sie dann hinter dem Vorhang im Kreise ihrer Arbeitskameraden noch einmal eine herrliche Ehrengabe empfing, bei der Generalintendant Dr. Gimmigoffen freundliche Dankesworte sprach, Oberregisseur Felix Baumbach humorvoll den Werdegang der Künstlerin schilderte, Dramaturg Vedder die Glückwünsche der Betriebszelle übermittelte, denen sich auch ein Vertreter der Staatskapelle und Verwaltungsdirektor Ritter anschloßen. Die badische Regierung ließ der Künstlerin ein Glückwunschschreiben überreichen. Marie Genter dankte auch hier mit einer Ansprache, die sie mit dem Schlußgebet des Stückes beendete: „Und morgen wird wieder gearbeitet!“ M. L.

## Rheuma, Gicht

Gallensteine, Magen-, Darm- u. and. Beschwerden  
Das echte Waaning-Tilly-Oel leistet oft gute Dienste.  
Nur in Apoth. erhältlich. Best.: Ol. terebinth. sulf. comp.

# 2 Mark

statt RM. 2.60

folgt die Badische Presse monatlich bei fester Abnahme und Zustellung durch den Zeitungsboten im Vergleich zu dem täglichen Kauf am Zeitungsstand. Dieser mit dem Abonnement verbundene Vorteil hat jedoch zur Voraussetzung, daß die

## Bezugsgebühr

jeweils in der ersten Woche des Monats entrichtet wird. Durch Einlösen der Bezugsgebühr-Duitung gleich beim erstmaligen Vorsetzen wird dem Zeitungsboten die Erfüllung seiner Aufgabe erleichtert.

# Badische Presse





# Aus Karlsruhe

## Was man vom Pflanzen- u. Tiereschutz wissen muß

Die Durchführung des Reichsnaturerschutzes.

Die Naturschutzverordnung vom 18. 2. 1936 (RGBl. I S. 181) hat sehr wichtige Neuerungen für den Pflanzen- und Tiereschutz gebracht.

### Pflanzenschutz.

Es sind geschützt:

Gewisse Arten wild wachsender Pflanzen, die im § 4 der W.D. aufgeführt sind. Hierzu gehören:

- Straußfarn, Hirschkraut, Königsfarn, Federgras, Lärchen, Schachblume, gelbe Narzisse, Orchideen, Knabenkrauter, Frauenschuh, Waldvöglein, Kohlröschen, Brändlein, Rindschlange, Fledermaus, Bienen-, Hummel- und Spinnenblume, Dinkel, Purpur-Knabenkraut, Nierenzunge, Pfingstnelke, Felsenmelke, Bergahornlein, Alpen-Anemone, Teufelsbart, Großes Windröschen, Akelei, Küchenschelle, Frühlingsadonisröschen, Weiße Seerose, Dipsal, Seidelbast, Steinröll, Stranddistel, Alpenveilchen, Aurtel, Gelber Fingerhut, Enzian, Edelweiss.

Es ist verboten, die hier aufgeführten wild wachsenden Pflanzen zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen.

Gemäß § 5 der W.D. ist es ferner verboten, die unterirdischen Teile (Wurzelsysteme, Zwiebel) oder die Rosetten wild wachsender Pflanzen der nachfolgenden aufgeführten Arten zu beschädigen oder von ihrem Standort zu entfernen:

- Maiglöckchen, Meerzwiebel, wilde Hyazinthe, gemeines Schneeglöckchen, Großes Schneeglöckchen, Märzbecher, Schwertel, Siegwurz, Christrose, Schwarzer Nieswurz, die Rosetten tragenden (rosettig beblätterten) Steinbrecharten, die Himmelsschlüssel und Primel.

Es ist verboten, Pflanzen- oder Pflanzenteile der oben aufgeführten Arten (§ 4 und 5 der W.D.) frisch oder trocken mitzuführen, zu versenden, feilzubalten, ein- und auszuführen, sie anderen zu überlassen, zu erwerben, in Gewächshäusern zu nehmen oder bei solchen Handlungen mitzuwirken.

Dieses Verbot gilt nur für den Fall nicht, daß Pflanzen oder Pflanzenteile bei der ordnungsmäßigen Nutzung des Bodens, bei Kulturarbeiten oder bei der Unkraut- und Schädlingsbekämpfung vernichtet oder beschädigt werden, soweit nicht besondere Schutzvorschriften dem entgegenstehen.

Ein Handel mit Pflanzen der geschützten Arten (§ 4 und 5) ist nur noch zulässig, wenn die in den Handel gebrachten Pflanzen durch Anbau im Inland gewonnen werden. Wer solche durch Anbau gewonnene Pflanzen in den Handel bringen will, hat deren Herkunft nachzuweisen und zwar:

- a) der Erzeuger durch eine von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Bescheinigung;
- b) der Wiederverkäufer durch eine vom Verkäufer ausgestellte, mit genauer Zeitangabe versehene Bescheinigung über den rechtmäßigen Erwerb.

Dieses Ausweis muß der Verpflichtete stets mitführen und den Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzeigen.

Zum Nachweis der Herkunft der Pflanzen oder Pflanzenteile geschützter Arten sind auch die Inhaber von Betrieben verpflichtet, die solche Pflanzen gewerblich verarbeiten, also insbesondere Blumenhandlungen.

Lehrmittelgeschäfte, Naturalien- und Herbarienhändler, botanische Sammlungen und Vereine müssen über die in ihrem Besitz befindlichen frischen oder getrockneten Pflanzen geschützter Arten, auch wenn es sich um angebaute Pflanzen handelt, ein Aufnahme- und Auslieferungsbuch führen. Das Buch muß dauerhaft gebunden und mit laufenden, von der Ortspolizeibehörde beglaubigten Seitenzahlen versehen sein. Für die Städte Karlsruhe und Durlach kann die Beglaubigung auf dem Polizeipräsidium — Zimmer 50a — erfolgen.

Abgesehen von den oben angeführten Schutzbestimmungen für die in § 4 und 5 der W.D. aufgeführten geschützten Pflanzenarten ist es im § 1 der W.D. verboten, auch sonstige, nicht besonders geschützte, wildwachsende Pflanzen mit Früchten, die zu nützen oder ihre Bestände zu vermindern; unter dieses Verbot fallen insbesondere die offensichtlich übermäßige Entnahme von Blumen und Farnkräutern, das böswillige und zwecklose Niederlegen von Stauden und Kletterpflanzen, das unbefugte Abbrechen der Pflanzendecke und dergleichen, auch wenn dabei im einzelnen Fall ein wirtschaftlicher Schaden nicht entsteht. Nur für den Fall, daß Pflanzen oder Pflanzenteile bei ordnungsmäßiger Nutzung des Bodens, bei Kulturarbeiten oder bei der Unkraut- und Schädlingsbekämpfung vernichtet oder beschädigt werden, gilt auch in diesem Fall das Verbot nicht, soweit nicht besondere Schutzvorschriften entgegenstehen.

## Das zweite große Olympia-Sportfest in Karlsruhe.

Die Mittelstrecken ein Glanzstück der Veranstaltung.

Zu den besten 400-Meter-Läufern gehört seit Jahren schon der Frankfurter Metzner, der auch in diesem Jahre wieder an zweiter Stelle der Bestenliste steht. Er wird am kommenden Sonntag gleichfalls in der Hochschulkampfbahn an den Start gehen, dafür ist Wiedenbösch-Saarbrücken ausgeschieden, der in seiner Heimatstadt an den Start geht.

Ganz groß ist die Besetzung der Mittelstrecken. Ueber 800 Meter startet der Studentenweltmeister, der letztjährige beste Deutsche, Defeder-Stuttgart. Dazu kommen die beiden Läufer, die in diesem Jahre die Bestenliste in der hervorragenden Zeit von 1:53,5 Min. anführten, Harbig-Dresden und Witt-München. Dazu gesellt sich Lang-München, der im letzten Jahre auf 1:53,8 Min. kam. Bei gutem Wetter wird auf der schnellen Hochschulkampfbahn ein fabelhaftes Rennen mit guter Zeit gelaufen werden, dessen Sieger völlig offen ist. Die 1500 Meter sind ebenfalls in bester Besetzung zu sehen. Der einzige badische Olympiakandidat, der in seinem Heimat-

Zu beachten ist noch, daß nicht besonders geschützte wild wachsende Pflanzen (Blumen, Heilkräuter, Farn und dergl.) oder Teile von Pflanzen für den Handel oder für gewerbliche Zwecke nur gesammelt werden dürfen, wenn der Sammler einen von der Ortspolizeibehörde oder der Fortsbehörde ausgestellten, für das Kalenderjahr gültigen Erlaubnisschein hat. Derselbe zuständig für die Ausstellung

**Reinigen, aber nicht schmirgeln.**

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält den weißen Glanz Ihrer Zähne.

des Erlaubnisscheines ist die Behörde, in deren Bezirk das Sammeln erfolgen soll.

### Die Beschaffung von Schmudkreiß.

Wichtig ist ferner das Verbot, Schmudkreiß von Bäumen oder Sträuchern in Wäldern, Gebüsch oder an Heiden unbefugterweise, also ohne Erlaubnis, zu entnehmen. Als Schmudkreiß im Sinne dieses Verbotes gelten Äste, Sträucher, Bündel von Zweigen, die geeignet sind, für Grünlichmud verwendet zu werden. Ferner fallen hierunter z. B. Weidenastbäumchen, Pfingstmalen, Zweige von Radel- und Laubbäumen, insbesondere auch lachenträgende Weiden.

Der Schmudkreiß zu Handelszwecken mit sich führt, befördert oder anbietet, hat sich über den rechtmäßigen Erwerb schriftlich auszuweisen und zwar:

- a) durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde, wenn das Schmudkreiß vom Nutzungsberechtigten des Grundstücks angeboten wird, auf welchem es gewachsen ist;
- b) wenn das Schmudkreiß aus einem fremden Grundstück entnommen wurde, durch eine Bescheinigung des Nutzungsberechtigten des betreffenden Grundstücks.

(Schluß folgt.)

(Ausschneiden und aufbewahren!)

## Die NS. erzieht den politischen Menschen.

Der Leiter der Abteilung WS. (Weltanschauliche Schulung) des Gebietes Baden, Unterbannführer Pfrommer, rief diejenigen Kameraden zu einer Arbeitstagung in Karlsruhe vom 11. bis 13. Juni zusammen, denen die Leitung der NS.-Stellen in Baden anvertraut ist, um ihnen wieder einmal neue Wege zu weisen, die dem großen Ziel hinführen, nach dem auf weltanschaulichem Gebiet die nationalsozialistische Arbeit auszurichten ist nach einem obersten Wert, der nach Oberbannführer Brennecke, Leiter des WS.-Amtes der NSDAP, seinen Niederschlag darin findet, daß an der Arbeit der NS. es liege, wie der deutsche Mensch von morgen aussehen werde.

Aus sämtlichen Referaten, die während der Tagung gehalten wurden, ergab sich die Notwendigkeit des Ringens um einen neuen deutschen Menschentyp, ein Ringen, das schon beim Pimpfen einsetzt.

Zur Eröffnung der Tagung sprach zunächst Unterbannführer Pfrommer. Er gab Aufschluß über den neuen Schulungsplan der NSDAP, der in diesem Jahre dahin geht, die Schulungsarbeit der NS. und SA. stufenmäßig und zwar jahrgangsweise durchzuführen. So sieht der Plan für das Jungvolk vor: Im ersten Jahre steht der Führer im Mittelpunkt, im zweiten sollen die Charaktermerkmale des deutschen Volkes, im dritten die Volksgemeinschaft als Erleben herausgestellt werden, und endlich im vierten Jahre soll der Pimpf mit der Bewegung zusammen wachsen und ihre Geschichte in sich aufnehmen. Die Schulungsarbeit der NS. sieht folgenden Plan vor: Der Führer und sein Werk, der politische Soldat, der Kampf um den Raum und um die Rasse. Im zweiten Jahre: Deutsches Gemeinschaftsleben, Aufbauwerk des Führers, Deutschland und die Welt und der Nationalsozialismus als Inbegriff des geschichtlichen Willens des deutschen Menschen. Das dritte und vierte bringt dann eine Wiederholung.

Gauleitungsleiter P. Baumann gliederte die Schulungsarbeit der NSDAP. in zwei Hauptaufgaben: 1. muß sie das Führerkorps einheitlich ausrichten und zum 2. hat die nationalsozialistische Schulung den Zweck der Partei und ihrer Gliederung, den nötigen Führernachwuchs abzugeben. Unterbannführer Stähle sprach über die Schulungsarbeit auf den diesjährigen Zeltlagern, insbesondere auf dem auch in diesem Jahre wieder stattfindenden Südwestmarklager in Offenburg, wobei er hervorhob, daß die NS. nirgends eine bessere Gelegenheit zu intensiver Schulungsarbeit hätte, als gerade auf den Zeltlagern, wo die Jungen zu einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen seien. — Hauptstellenleiter P. Otto vom Gauleitungsamt gab einen Überblick über die schulungsmäßige Zusammenarbeit der Parteigliederungen. Infolge der Vielheit der Gliederungen der Bewegung, die alle notwendig sein und ihre besonderen Aufgabengebiete hätten, sei eine zentrale Stelle nötig, die die gesamte Schulungsarbeit überwahe und in feste Einkimmung mit der Gesamtpartei zu bringen habe.

Am Samstagvormittag stellte der Stabsleiter des Gebietes Baden, Bannführer Egenlauf, in seinem Vortrag den Begriff Führer und Gefolgschaft heraus, der eine Ganzheit bilde und sich stets zu ergänzen habe.

Im Mittelpunkt des sich daran anschließenden Referates von Unterbannführer Fritsch als Leiter der Abteilung

Kultur des Gebietes Baden stand die Kulturarbeit des deutschen Volkes und die sich daraus ergebende Mitarbeit der NS. Er zeigte die Wandlung des kulturellen Schaffens auf, die sich im Vollzug der deutschen Zeitwende ergab und das Hinführen des gesamten Volkes zu seiner artigen Kultur, die ja nichts anderes als der Ausdruck des eigenen Lebens sei, zur großen Aufgabe habe. Unterbannführer Fritsch, der die harmonische Wechselwirkung der weltanschaulichen und kulturellen Arbeit der NS. unterstrich, nahm im weiteren Verlauf seines Vortrages Stellung zu den Fragen Theater, Konzert, Malerei und Plastik, um zusammenfassend zu erklären: „Der Nationalsozialismus ist für uns die Zusammenfassung der gewaltigen Werke der Vergangenheit der deutschen Seele, genau so, wie er für uns die Richtlinie ist der deutschen Seele auf alle Zukunft hinaus!“

Nach einer Deutung des Heimalbegriffs durch P. Pfrommer verbreitete sich als letzter Redner Gebietsführer Kemper in grundförmlichen Ausführungen über Fragen des Fundaments, der Freimaurerei, und des politischen Konfessionsbegriffs. Er stellte den Typ des Führerkorps der NS. heraus, dem die große Aufgabe übertragen sei, die deutsche Jugend nach einer Idee und einer Weltanschauung auszurichten, so daß sie fest verankert ist. Der künftige NS.-Führer werde das lebendige Programm der Bewegung sein.

Die arbeitsreiche Tagung fand mit einem Ausmarsch nach Scheibhardt zur Besichtigung der Bauernschule und der historischen Göttinger Linie ihren Abschluß.

## Deutsche Luftpost nach Nordamerika.

Die nächsten Fahrten des Luftschiffes „Hindenburg“ nach Nordamerika, mit denen gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art und gewöhnliche Pakete befördert werden können, beginnen am 19. und 29. Juni in Frankfurt a. M. Postschluß am Abfahrtsort um 18 Uhr bei dem Bahnpostamt 19 Frankfurt a. M.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 17. Juni der bekannte Maler Professor Paul von Ravenstein und seine Frau Helene, die jüngste Tochter Moritz von Schwinds. Am 21. Oktober 1834, als Paul von Ravenstein das achte Jahrzehnt seines Lebens vollendete, hatten wir letztmals Gelegenheit, seiner und seines künstlerischen Schaffens zu gedenken. Schon aus der Tatsache, daß er der Schwiegerohn Moritz von Schwinds wurde, geht hervor, daß die Wurzeln seines künstlerischen Schaffens bis auf diesen zurückgehen. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre studierte der junge Schüler, der sich zuerst der Philologie zugewandt hatte, an der Karlsruher Akademie bei Hans Gude und genoss anschließend bei Gudes Nachfolger, Gustav Schönleber, seine letzte Ausbildung als Mitgehülfe von Campmann und Kallmorgen. Von da an war die Natur seine große Lehrmeisterin, deren geheimnisvollen Schönheiten er in einer Fülle wertvoller Bilder festhielt und sichtbar werden ließ. Man denke nur an die schöne Waldlichtung aus dem Jahre 1893 in der Badischen Kunsthalle. Aber auch heute begegnen wir immer noch hin und wieder einem in der Gegenwart entstandenen Werk seiner Malstube. Gerne greifen wir auch zu seinen Radierungen und Lithographien. So sehen wir ihn, der im Laufe der vielen Jahrzehnte ein Badener und Karlsruher geworden ist, und vom Großherzog nebst vielen Aufträgen mit dem Professorentitel ausgezeichnet worden war, vor uns als eine harmonische Künstlerpersönlichkeit, der es vergrübelt war, seine geistige und körperliche Schaffenskraft in das neunte Jahrzehnt seines Lebens hinüberzuretten. Daneben wurde ihm das seltene Glück zuteil, daß es auch seiner Lebensgefährtin beschieden war, ihn all die langen Jahre mit tiefem Verständnis — wie könnte es bei einer Tochter Moritz von Schwinds anders sein! — auf dem Weg seines Schaffens zu begleiten und ihm auch noch im Alter eine treu sorgende Gattin zu sein. Möge es — dies ist unser Wunsch — den beiden noch recht lange vergönnt sein, in völliger Harmonie und alter Frische wie bisher in trauter Eintracht nebeneinander zu schreiten.

**Verkehrsunfall.** Am vergangenen Samstag stürzte ein Dreiradlieferwagen infolge zu raschenfahrens am Rodelplatz in der Karl-Friedrichstraße um. Ein 14 Jahre alter Junge wurde hierbei aus dem Lieferwagen geschleudert. Er erlitt hierbei einen Oberarmbruch und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Das Fahrzeug wurde beschädigt.

**Hühnerdiebstahl.** Im Stadtteil Anielingen wurden aus einem Garten in der Neufeldstraße 6 Hühner (weiße amerikanische Leghorn) in der Nacht vom 14./15. Juni gestohlen. Nach den vorgefundenen Spuren ist anzunehmen, daß die Hühner abgeschlachtet worden sind. Vom Täter fehlt noch jede Spur.

gau starten darf, ist unser Edmund Stadler vom FC. Freiburg. Er ist in diesem Jahre in bestechender Form. Ueber 1000 Meter konnte er in Wittenberg die besten deutschen Langstreckler bezw. Mittelstreckler in einem herrlichen Lauf besiegen und in 2:28,1 eine Zeit erreichen, die in Deutschland schon lange nicht mehr gelaufen wurde. Dazu kommt der bisherige Spitzenläufer in diesem Jahre über 1500 Meter, der junge Dompert-Stuttgart, der sich auch in der Weltbestenliste einen guten Platz verschaffen konnte. Mit Titel-Göttingen kommt kein Unbekannter nach Karlsruhe. Er ist als harter Kämpfer der Mann, der das Tempo läuft und steht in diesem Jahre an zweiter Stelle der Bestenliste. Der vierte in diesem Lauf ist kein Geringerer als der deutsche Meister im 8000 Meter-Hindernislauf, Henn-München. Das wird ein herrlicher Kampf werden. Wir kennen die Begeisterungsfähigkeit unseres Stadler, es liegt bei den Zuschauermassen am Sonntag, jene Hochstimmung zu schaffen, die erst jene Brücke schlägt zwischen den Kämpfern auf der Bahn und dem Publikum. Zeigen wir den Läufern, daß wir hinter ihnen allen stehen, daß ihr Kampf und Sieg Sache unseres ganzen Deutschlands ist. G.M.Z.







# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Dienstag, den 16. Juni 1936

52. Jahrgang / Nr. 138

## Die Pfinz-Saalbach-Korrektion.

Der Reichsarbeitsdienst ein lebendiges Werkzeug des nationalsozialistischen Tatwillens.

Wenn an den Samstagen die Wachparade des Reichsarbeitsdienstes am Sise des Arbeitsganes XXVII in Karlsruhe (ehem. Groß-Palais) aufzieht und der schneidige Spielmanns- und Gaumuffzug ihre schmissigen Weifen erklingen lassen, dann freut sich das Herz eines jeden Volksgenossen. Zugleich empfindet er aber auch stolze Genugtuung über unser neues Deutschland und er schaut dankbar empor zum Führer, der den Adel der Arbeit zum Grundsatz des Dritten Reiches erhoben und die einzigartige Einrichtung des Arbeitsdienstes in den Rahmen der nationalsozialistischen Weltanschauung hineingestellt hat.

Aus Marschtritt und Musik hallt uns das Hohelied der Arbeit entgegen und wir fühlen die Größe und Erhabenheit des Werkes, das schon unendlichen Segen für das deutsche Volk gestiftet hat. Es vollzieht sich ganz still, fernab vom großen Verkehr, von der Öffentlichkeit fast unbemerkt. Und doch handelt es sich dabei um die Schaffung unvergänglicher kultureller und wirtschaftlicher Werte für Gegenwart und Zukunft, um weitreichende Pläne, die ohne den Einsatz des Arbeitsdienstes nie und nimmer hätten verwirklicht werden können. Dazu gehört auch das großzügige Unternehmen der Pfinz- und Saalbach-Korrektion,

dessen Notwendigkeit man bereits vor vielen Jahrzehnten erkannte, ohne daß man jemals den Mut zur Ausführung fand. Mit der Wachtgreifung durch den Nationalsozialismus wurde auch diese Frage wie so manch andere mit einem Schlag gelöst. Im November 1934, also vor über 1½ Jahren, konnte Reichsstatthalter Robert Wagner mit dem ersten Spatenstich an der Landstraße zwischen Gröbningen und Weingarten das Zeichen zum Baubeginn geben, zur größten Freude der beteiligten 33 Gemeinden, die unter Hoch- und Druckwasser zuweilen aufs schwerste zu leiden hatten. Diese Verhältnisse führten manchmal zu förmlichen Katastrophen. Da hieß es handeln und der Arbeitsdienst erhielt Gelegenheit, zu beweisen, was er bei Ausführung eines derartigen umfangreichen und schwierigen Vorhabens zu leisten vermag.

Zum Wochenende war nun die dankbar begrüßte Möglichkeit gegeben worden, durch Teilnahme an einer Besichtigungsfahrt des Reichsstatthalters das erstaunlich rasche Fortschreiten der Arbeiten festzustellen. Reichsstatthalter Robert Wagner und alle mit ihm erschienenen Herren, darunter Unterrichtsminister Dr. Bader, der Gebietsführer der Hitlerjugend Kemper, Oberst Knoerzer, die Vertreter der Ministerien, der Parteigliederungen der Stadtverwaltungen von Mannheim und Karlsruhe, ferner die Landräte und Bürgermeister der im Gebiet der Pfinz- und Saalbach-Korrektion liegenden Gemeinden, folgten gespannt der Führung durch den Oberstarbeitsführer Helff und seiner Mitarbeiter, sowie den Erläuterungen des Leiters der Neubauabteilung im Finanz- und Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft und Domänen, Regierungsbaurat Knobloch.

Die von bestem Wetter begleitete Fahrt nahm ihren Ausgang in Gröbningen (bei Durlach), wo der Reichsstatthalter gegen 8 Uhr eintraf und von der Bevölkerung freudig begrüßt wurde. Oberstarbeitsführer Helff sprach herzliche Willkommensworte, unterstrich die Wichtigkeit des Unternehmens und die Gewißheit, daß die Bevölkerung dieser Gegend dafür dankbar sein wird. Der Oberstarbeitsführer dankte insbesondere dem Ministerpräsidenten Köhler, der alles daran gesetzt hat, daß der Arbeitsdienst dieses Großvorhabens in Angriff nehmen konnte, das für die kommenden Generationen von unschätzbarem Nutzen sein wird.

### Beim Arbeitsdienst.

Es lag nahe, zunächst einmal einen Blick in die Unterkunft der Arbeitsdienstabteilung 5/275 Gröbningen zu tun. Hier wie in allen anderen Lagern, die wir im Laufe des Tages zu besuchen Gelegenheit hatten, herrscht peinliche Sauberkeit und Ordnung. Die in Gottes freier Natur errichteten Baracken entsprechen im höchsten Maße den Anforderungen an ein freundliches behagliches Wohnen, so daß sich unsere braven Arbeitsmänner — alles prächtige gesunde Menschen — wie zuhause fühlen.

Es ist für gute Verpflegung ebenso gesorgt wie die hygienischen Erfordernisse erfüllt sind. Kommen die Abtei-

lungen nach siebenstündiger Tätigkeit auf der Baustelle (Marschzeit eingeschlossen) ins Lager heim, so findet dort der Geist der Kameradschaft und Volksgemeinschaft seinen Ausdruck und Pflege in der Freizeitgestaltung, im Sport und



Heimkehr der Arbeitsmänner von der Baustelle.

Aufnahme: Arbeitsgau XXVII.

Baseln. Die Beschäftigung mit Baselararbeit dient vor allem dazu, die Truppstufen nach eigener Idee auszuschnüden. Was wir in dieser Beziehung in Gröbningen sahen, hat uns aufs angenehmste und freudigste überrascht. Hier ist in überaus geschickter Weise die ganze kulturgeschichtliche Entwicklung des deutschen Volkes von den Anfängen der Germanen bis auf den heutigen Tag dargestellt. Das Bestreben in den Lagern, den Unterkünften einen würdigen Schmuck zu geben, ist in jedem Falle geeignet, die jungen Leute anzuregen, auch in ihrem späteren Leben darüber nachzudenken, wie sie mit den einfachsten Mitteln ihr Heim geschmackvoll ausgestalten können. Im großen lichten Speisesaal zeigte uns ein gleichfalls vom Arbeitsdienst hergestelltes Großmodell die Grundzüge der Pfinz-Saalbach-Korrektion.

Der Reichsstatthalter sprach sich sehr anerkennend über das Gesehene aus und befandete damit auch die Meinung der Gäste. Daß die musterghltige Führung der Arbeitsdienstlager nichts zur weltanschaulichen Schulung der Arbeitsmänner verfaumt, ist selbstverständlich.

### An der Baustelle.

Die lange Wagenkolonne setzte dann die Fahrt über Hagsfeld nach Eggenstein zur dortigen Baustelle fort. Hier ist ein Absturzbaugerät im Entstehen, um die Wasser über eine Sprunghöhe von 6 Meter von der Hochterasse in die Niederung zu leiten. Weiter ging es nach Leopoldshafen, wo man die Unterkunft der Abteilung 1/275 besuchte und dann die Arbeiten für den Auslauf des Pfinz-Entlastungskanales in den Altrhein besichtigte. Die Weiterfahrt führte über Lieboldsheim nach Ruffheim, von dort folgte man zu Fuß dem Laufe des Saalbach-Kanales bis Neudorf (5 km).

Überall sah man die Arbeitsmänner ernst und diszipliniert beim Bau der Dämme. Aus ihren Augen leuchtete die Freude, am Aufbauwerk des Führers mitwirken zu dürfen, nicht Zwang, sondern innere Bereitschaft leitet die jungen Menschen, die sich bewußt sind, daß sie eine gewaltige Aufgabe für die Volksgemeinschaft zu erfüllen haben. Sie werden sich einst mit Stolz der Zeit erinnern, da mit ihrer Hilfe das Gesicht dieser Gegend zum Nutzen der Bewohner und damit zum Vorteil unserer gesamten deutschen Volkswirtschaft im Sinne eines weiteren Schrittes zur Ernährungsfreiheit unseres Volkes verändert wurde.

Nachdem man im Lager Neudorf ein gutes Eintopfgericht genossen und sich am Konzert des Gaumuffzuges erfreut hatte, fuhr man durch den Kammerforst zu weiteren Baustellen des Saalbachkanals bis Karlsdorf im Amtsbezirk Bruchsal, wo die Besichtigungsfahrt ihr Ende erreichte. Alle Ortschaften, waren beslaggt und der an der Spitze der Wagenkolonne fahrende Reichsstatthalter wurde überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt; Schulkinder bildeten Spalier.

### Die Fortschritte in den Bauarbeiten.

Die 33 Gemeinden des Korrektionsgebietes umfassen ein Gesamtareal von 50 000 Hektar. Davon ist ein Drittel —

ungefähr 17 000 Hektar — landwirtschaftlich noch nicht oder nur schlecht nutzbar. Das fragliche Gelände leidet entweder durch Hochwasser, Ueberslutungen, Druckwasser oder schlechte Vorflut. Von diesen 17 000 Hektar werden 1800 Hektar neu gewonnen, weitere 3200 Hektar durch Bodenverbesserungen urbar gemacht. Wenn man nun bei unseren kleinbäuerlichen Verhältnissen für den einzelnen Betrieb 1,8 Hektar zugrundelegt, so könnten auf den neugewonnenen 5000 Hektar 3000 neue kleinlandwirtschaftliche Betriebe errichtet werden. Eine Familie durchschnittlich mit 4,3 Personen angenommen, würde sich somit Neuland für 12 bis 13 000 Menschen ergeben, geldlich ausgedrückt ein Mehrertrag von 1,6 bis 2 Millionen Mark jährlich. Die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens steht also außer Zweifel.

Das Gesamtprojekt der Pfinz-Saalbachkorrektio erfordert etwa 13,5 Millionen Mark.

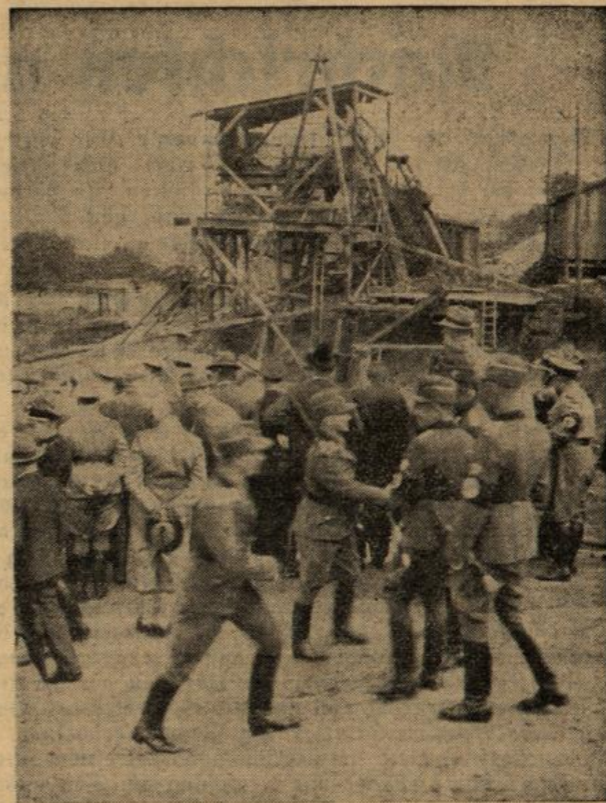
Bis jetzt sind Aufträge von 4,5 Millionen vergeben und praktisch ausgeführt. Das Großvorhaben beruht auf einem Sondergesetz vom Oktober 1934. Insgesamt sind über 2 Millionen Kubikmeter Erdbewegung erforderlich. 1,2 Millionen Kubikmeter entnimmt die Reichsautobahn zum Bau ihrer Dämme aus den Kanälen. Die Erdarbeiten werden in hohem Maße vom Arbeitsdienst ausgeführt, die Kunstbauten (Brücken, Wehre, Dämer, Ein- und Auslaufbauten) von privaten Unternehmern.

Gegenwärtig sind 16 Arbeitsdienstabteilungen mit rund 2000 Mann eingeseht.

Dazu kommen 5 bis 700 Arbeiter bei den Kunstbauten und ebensoviele für die Entnahme des Materials zu den Dämmen der Reichsautobahn.

Den gewaltigen Umfang der bisher geleisteten Arbeit machen die folgenden Zahlen begreiflich. Von insgesamt 800 000 achttündigen Arbeitsdienstagewerken sind bis jetzt rund 320 000 verrichtet, von den 160 000 Tagewerken der Notstandsarbeiter etwa 90 000.

Auch die nachstehenden Hinweise sind von Interesse: In das letzte Jahr fällt hauptsächlich die Inangriffnahme des Saalbach-Kanales, die Fertigstellung des größten Teils der Brückenbauten und die neue Pfinzregulierung vom Stafortener Wehr aus bis zur Ueberleitung in den Saalbach-Kanal. Im Herbst d. J. soll mit dem Bau des Entwässerungskanales in der Rheinniederung, sowie mit dem Bau des Dammes auf der Insel Elisabethenwört (bei Germersheim) zum Abschluß des Hochwasserdammes des Rheins begonnen werden. Die Arbeiten zur Regulierung der Pfinz von Gröbningen aufwärts nach Bergshausen, wodurch eine unmittelbare Hochwassergefahr in Gröbningen beseitigt wird, werden bis Sommer 1937 beendet sein. Nach Durchführung des Hauptwasser-



Am Bau des Absturzwerkes bei Eggenstein.

Aufnahme: A. Richardt, Karlsruhe.  
DNB-Heimatbilderdienst.

wirtschaftsplanes folgen die Binnentwässerung und Feldbereinigung des ganzen Gebietes. An dieser Stelle sei daran erinnert, daß seinerzeit die Ortschaft Dellenheim auf der Insel Elisabethenwört durch Hochwasser bis auf ein heute noch stehendes Haus verschwunden ist und die Bewohner sich damals nach Karlsdorf umgesiedelt haben.

Der Gesamtplan der Pfinz-Saalbach-Korrektion umfaßt 40 Kilometer neue Kanäle, 25 Kilometer Bach-

## Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Hastrinkkur: bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker.

Frequenz 1935: 22300.

# Helenenquelle

Schriften d. die Niederlage in Karlsruhe

**Bahm & Bassler,**

Zirkel 30, Telefon 255

und die Kurverwaltung Bad Wildungen.



Korrektion, sowie 60 Kilometer Vertiefungen, Reisanlagen und Gräben.

Sehen wir nun wieder zum Arbeitsdienst selbst zurück, der bei dem Großvorhaben im vergangenen Jahre verstärkt eingesetzt wurde. Er ist eine vortreffliche Schule für das Leben. Hier lernt der junge Mann soldatische Würde und Haltung, er wird zur wahrhaften Volksgemeinschaft und Kameradschaft und nicht minder zu einer ernsthaften Arbeitsauffassung erzogen.

Die Leistungen des Arbeitsdienstes sind unverkennbar gestiegen

und befähigen zum Einsatz bei den größten Unternehmungen, zumal ein Führerpersonal vorhanden ist, das die beste arbeitstechnische Schulung aufzuweisen hat und jeder Baustelle vorzuziehen vermag.

Liegt nun eine Baustelle des Arbeitsdienstes in unserem Blickfeld, dann sind wir überrascht und hoch erfreut über das sich bietende schöne Bild der Harmonie von schaffenden Menschen und Landschaft. Im Schwingen der Schaufeln und Spaten klingt immer aufs neue der Preis der Arbeit. Ein heiterer Zug geht durch die Kolonnen, wenn noch so hart angegriffen werden muß. Mit der Ernsthaftigkeit verbindet sich eine feierliche Ruhe und peinliche Ordnung auf der Baustelle.

Die Idee des Arbeitsdienstes wird nach der Entlassung im „Arbeitsdienst“ weitergepflegt. Bei den neuzutretenden Arbeitsmännern machen sich die erzieherischen Einflüsse der SA und NS natürlich vorteilhaft bemerkbar.

Damit sind wir am Schluß unserer Betrachtung. Der Besuch beim Arbeitsdienst, für den die Beschäftigung zu einem Ehrentage wurde, hat uns eine Fülle von Eindrücken und Erkenntnissen vermittelt. Was die Arbeitsmänner tagtäglich erleben, was sie an stolzer Erinnerung ins Leben hinausnehmen, ist auch uns zu einem großen unvergesslichen Erlebnis geworden.

„Die Arbeitsmänner gehören uns!“ Das soll das Bekenntnis dafür sein, daß wir, daß das ganze deutsche Volk Stolz und Bedeutung des Arbeitsdienstes voll erfasst und verstanden haben und daß wir sein segensreiches Wirken dankbar anerkennen. Hut-ab vor den pflichtgetreuen wackeren Kämpfern auf dem friedlichen Schlachtfeld der Arbeit!

Wieder ein Schwarzwaldhof eingeeisert.

Ausbreitung des Brandes mit großer Mühe verhindert.

Ittenswand bei Schönau, 15. Juni. Heute morgen 10 Uhr brach in dem alten, dem Landwirt Alois Philipp gehörigen Schwarzwaldhof am Ortseingang des Dorfes Ittenswand Feuer aus, das man erst gewahrte, als das Haus in hellen Flammen stand. Die Besitzer des Anwesens, Herr und Frau Philipp, waren beide auswärts und die vier kleinen Kinder konnten nur noch in letzter Minute vor dem Feuererlös bewahrt werden.

Zwei Mädchen beim Baden ertrunken.

G. Holzhausen, 15. Juni. Am Sonntag sind im Holzhausen zwei 13jährige Mädchen, Töchter hiesiger Landwirte, beim Baden ertrunken. Die beiden Mädchen war des Schwimmens unkundig und sind offenbar in eine tiefe Stelle geraten. Die Leichen konnten geborgen werden.

Zu diesem bedauerlichen Unglücksfall erfahren wir folgende Einzelheiten:

Vier Mädchen des achten Schuljahres führen am Sonntag nachmittag um 1 Uhr an den unweit des Dorfes vorbeifließenden Holzhausen, am dort, trotz des Verbotes ihrer Eltern, zu baden. Der Holzhausen, der eigentlich ein harmloses Flüsschen ist, hat einige bis Mannesgröße tiefe Löcher und gerade ein solches Loch, an der Mündung des Schwarzen Grabens in den Holzhausen hatten sich die Mädchen als Badeplatz ausgesucht. In diesem liegt, vielleicht jahrzehntelang schon, ein Baumstamm, auf dem drei der Mädchen, das 4. war noch nicht im Wasser, hinflehen. Wie dann das Unglück geschehen ist, ließ sich bisher nicht feststellen.

Die Ertrunkenen sind Frieda Moschberger, Tochter des Jakob Moschberger 3, und Sofie Körner, Tochter des Johann Körner.

Ein großes Unglück ist über jene Familien hereingebrochen, denen sich die Anteilnahme der ganzen Gemeinde zuwendet.

Ganz besonders tragisch ist der Fall für die Familie Moschberger. Es sei daran erinnert, daß vor einigen Jahren eine

Wiese dem Landwirt erhalten blieben. Die Wärsarbeiten zogen sich noch den ganzen Nachmittag hin. Ueber die Brandursache ist nichts bekannt.

Unwetter.

a. Herrrenalb, 15. Juni. Im Laufe des Sonntags gingen über Herrrenalb mehrere schwere Unwetter nieder. Das erste begann kurz nach 11 Uhr, das zweite gegen 14 Uhr und das letzte etwa um 16 Uhr. Die zu Tal herabstürzenden Wassermassen der Bäche setzten im Verein mit der Alb die ganzen Bahnhofsanlagen unter Wasser, so daß es den Fahrgästen fast nicht möglich war, die Bäche zu verlassen. Ferner wurden verschiedene Straßenteile vollkommen überschwemmt. Auch der Kurgarten wurde unter Wasser gesetzt und bot bald ein Bild der Verwüstung.

Schiltach, 15. Juni. Ein schweres Gewitter mit Hagelschlag ging Sonntag nachmittag über das Schiltachthal nieder. Aus Hinterlehengericht wird berichtet, daß Gärten und Felder in wenigen Augenblicken ein trostloses Bild boten.

Frau in Holzhausen ihrem Kind die Schädeldecke spaltete, als sie die Deffnung einer Rückenmiete vergrößern wollte und nicht wußte, daß sich ihr Kind in dieser Rückenmiete befand. Das Kind starb an den erlittenen Verletzungen. Die Mutter konnte es nicht überwinden, sich ein Unglück verschuldet zu haben und erhängte sich. Es war die Mutter der ertrunkenen Frieda Moschberger. Ein Bruder des auf so tragische Art und Weise ums Leben gekommenen Mädchens verübte ebenfalls Selbstmord. Drei Todesfälle innerhalb ganz kurzer Zeit in dieser Familie. Am Sonntag forderte das unerbittliche Schicksal sein viertes Opfer. Die Leichen der beiden Ertrunkenen werden am Dienstagnachmittag in Holzhausen beigesetzt.

Todessturz vom 24 Meter hohen Kamin.

Zell i. B., 15. Juni. Bei den Reparaturarbeiten, die gegenwärtig an dem 24 Meter hohen Kamin der Spinnerei und Webereien Zell-Schönau A.-G. vorgenommen werden, ereignete sich ein Unglück, dem der mit Ausbesserungsarbeiten beauftragte Kaminbauer Fritz Volet-Grenzach zum Opfer fiel. Volet arbeitete zusammen mit seinem 16jährigen Sohn am oberen Ende des Kamins, und zwar der Vater innen und sein Sohn an der Außenseite. Als der Vater sich einen Augenblick aus seiner Deffnung herauslehnte, um den Abtransport des Gesteins, der mittels eines Drahtseils erfolgte, zu kontrollieren, gab ein Mauerstück nach und Volet stürzte vor den Augen seines Sohnes in die Tiefe. Mit erschütterten Gliedern blieb der Unglückliche auf dem Dach des Kesselhauses liegen. Volet hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Wei a. M., 15. Juni. (Sturz vom Heuwagen.) Ein Unfall, der sich häufig ereignet, trat sich im Stadteil Friedlingen zu. Ein Landwirt, der oben auf dem vollbeladenen Heuwagen saß, kam zu nahe an die tief hängenden Straßenzweige und wurde von den Ästen vom Wagen heruntergerissen. Er erlitt erhebliche Verletzungen.

Opfer des Verkehrs.

r. Weimen, 15. Juni. Am Samstagnachmittag verunglückte hier der hiesige ledige, im Zementwerk beschäftigte Michael Müller auf tragische Weise. Als er sich mit seinem Fahrrad auf der Landstraße zwischen Ruffloch und Weimen befand, geriet er mit einem Rade in die Schienen der elektrischen Straßenbahn und wurde mit solcher Festigkeit vom Fahrrad geschleudert, daß seine sofortige Einlieferung in das Heidelberger Krankenhaus notwendig war.

Korzhelm, 15. Juni. In der Straßenbiegung beim Eisenwerk zwischen Kleinleibach und Söllingen geriet ein Motorradfahrer aus Wolfartsweiler bei Durlach mit seinem Fahrzeug ins Schleudern. Er und sein Begleiter kamen zu Fall und zogen sich schwere Verletzungen zu.

Mannheim, 15. Juni. In der Gasterfeldstraße lief am Samstagmittag ein lebensfähiger Junge kurz vor einem in Fahrt befindlichen Lieferkraftwagen über die Straße. Er wurde von dem Fahrzeug erfasst, zur Seite geschleudert und an Fuß und Kopf erheblich verletzt. Merkwürdiger Weise wurde in Anspruch genommen. — Heute früh stürzte ein unter Alkoholeinfluss stehender Kleinradfahrer, der beim Befahren der Schwabinger Straße mit der Fußkante am Randstein streifte, mit seinem Mitfahrer vom Rad. Während der Begleiter mit geringen Verletzungen davonkam, mußte der Radfahrer in das Städt. Krankenhaus gebracht werden, wo Lebensgefahr festgestellt wurde.

Donauwörth, 15. Juni. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagmittag am „Grünen Baum“ im Stadtteil Allmendshofen. Ein von Hüfingen kommender Kraftwagen streifte die Radfahrerin Liebert von Niedböhren, so daß diese auf den Schwanz geschleudert wurde. Dabei erlitt das junge Mädchen so schwere Verletzungen, daß es in der Nacht zum Montag im Donauwörther Krankenhaus starb.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Vorwiegend heiteres Wetter.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, den 17. Juni: Schwache Winde, vorwiegend heiter, zunehmende Erwärmung, erst später Gewitterföhrungen möglich.

Nachrichten aus dem Lande.

r. Bommental, 15. Juni. (Auszeichnung.) Die beiden Zigarrenmacherinnen Fräulein Johanna Frid und Frieda Friedrich bei der Firma Viehbold erhielten für hervorragende Leistungen im Reichsberufswettbewerb von Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein Ehren-diplom überreicht.

if. Hettlingen (Amt Buchen), 15. Juni. (Abschied von der Gemeinde.) Nach 17jähriger erspriechlicher Wirksamkeit an der hiesigen Volksschule verließ Hauptlehrer Hugo Müller unsere Gemeinde, um seinen neuen Dienst in Brühl (bei Schwetzingen) anzutreten.

if. Mosbach, 15. Juni. (Kleine Chronik.) Der Birtenverein Neustadt a. d. S., kam auf einer Fahrt ins Blaue aus Richtung Heilbronn hierher, um einige Stunden der Erholung in der gastfreundlichen 1200-Jahrstadt zu genießen. — Mit Rücksicht auf das 1200jährige Jubiläum der Stadt findet der letzte Verbandstag der Badischen Kreditgenossenschaften dieses Jahr in Mosbach statt. Es ist der 17. und 18. Juni vorgesehen. Die Hauptversammlung wird am 18. Juni abgehalten. Voraus geht am 17. Juni ein von der Stadtverwaltung im Bahnhofshotel veranstalteter Begrüßungsabend. Zur Tagung werden auch Direktor von der Deutschen Landkasse von Uebeiner-Wildau und als Vertreter des Bankkommissars Reichsbankdirektor Dr. Paersch erscheinen. — Der Reichsrundfunk hielt im Bahnhofshotel einen gutbesuchten Kundfunkabend mit Verlosung ab. Den ausgezeichneten Volksempfänger gewann ein Fräulein aus Giffelheim (Amt Tauberbischofsheim), dessen Eltern noch kein Rundfunkgerät hatten. — Am neuen städtischen Luft- und Schwimmbad wird nach Aufräumung des Unwetterunrats mit verstärkter Kraft gearbeitet. Wenn nichts Besonderes dazwischentritt, wird der Eröffnungstermin (26. Juli) eingehalten werden können. — Im Auftrage der Gruppe Südwest des Reichskriegerbundes hat der Bezirksführer, Freiherr von Reuraich, den durch das Unwetter vom 10. Mai geschädigten Billigheimer Kriegerkameraden einen größeren Geldbetrag überwiesen. — Der Kreisverband Mosbach des deutschen Reichskriegerbundes (Ruffhäuser) feiert am Sonntag, den 14. Juni, in der Jubiläumstadt sein 50. Gründungsjahr mit einem großen Militärkonzert der Ruffhäuser-Kapelle in der Markthalle, unter Leitung von Musikdirektor Brenning-Stutt-

gart. — Der Männergesangsverein Rastatt besuchte am letzten Sonntag die Jubiläumstadt und wurde von Kamerad Buchholzer-Mosbach im Hotel „Krone“ begrüßt. Die Rastatter und Mosbacher Sänger trugen auf dem Marktplatz gemeinsam einige Lieder vor, worauf die fremden Sänger zur Schloßbeleuchtung nach Heidelberg weiterfuhren. — Im Rahmen der Vorlesungen der Verwaltungsakademie, Zweigstelle Mosbach, hielt Professor Lacroix-Heidelberg einen Vortrag über „das Wesen der Volksgemeinschaft“, der bei der Bevölkerung starke Beachtung fand.

W. Kemprechtshofen, 15. Juni. (Neubau einer Molkerei.) In einer außerordentlichen Generalversammlung der hiesigen Molkerei- und Tierabzuchtsgenossenschaft wurde beschlossen, eine neue Molkerei zu bauen, da das bisherige Gebäude zu klein ist und außerdem den an eine moderne Molkerei gestellten Ansprüchen nicht mehr genügt.

Bad Peterstal, 15. Juni. (Gesellen-Denkmal.) Ein feierlicher Wunsch der gesamten Gemeinde, ihren gefallenen Söhnen ein würdiges Ehrenmal zu errichten, geht am 21. Juni 1936 in Erfüllung. Das Denkmal, das aus den Steinen der heimatischen Berge nach dem Entwurf von Bildhauer Albert Jögger geschaffen wurde, hat eine raumgreifende, wichtige Einweihung und erhält durch ein Reliefbild seine Sinngebung.

Immendingen, 15. Juni. (Wiederherstellung des alten Rathauses.) Die Gemeindeverwaltung hat das aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammende alte Rathaus und Gemeindegasthaus in seiner ursprünglichen Gestalt als Fachwerkbau wieder erstehen lassen. Ein Baueifer ist aus der Arbeit deutscher Handwerker wieder entstanden, auf das Immendingen stolz sein darf und das immer wieder das Interesse der Fremden erweckt. Auf dem Fachwerk des Daches stehen die Worte: „Erbaut um 1700 war dieses Haus Rat- und Gemeindegasthaus bis 1893. — Wiederhergestellt im 4. Jahr der Regierung Adolf Hitlers 1936.“

Bühl (Amt Waldschat), 14. Juni. (49 Jahre Bürgermeister.) Bürgermeister Wilhelm Ritzmann hat nun am 1. Juni 49. Geburtstag gefeiert. Er hat die Gemeinde in guten und schlechten Tagen geführt, sein Amt aus Altersrücksichten endgültig niedergelegt. Sein Nachfolger, Wilhelm Spinnagel, wurde dieser Tage durch Landrat Dr. Hofheinz-Waldschat in sein Amt eingeführt.

Meine Spezialabteilung für leichte Herren-Sommerkleidung Rud. Hugo Dietrich bringt interessanteste Mode-Neuheiten und größte Auswahl für starke Herren Leinen Wolle mit Leinen - Palmbeach - Jewel-Seide Eckle Kaiser- und Herrenstraße







Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Fester.

Berlin, 16. Juni. (Funkdruck.) Die Börse eröffnete den Erwartungen entsprechend in fester Haltung. Renten...

Am Rentenmarkt lagen Reichsbankrenten zum 10. Jui auf 113,60 an. Im Verlauf wurde es an den Aktienmärkten erneut schwächer...

Am Rentenmarkt lagen folgende Kurse genannt: D. 100/100 85,75-87,25, Haber Heiligt 86,5-88, Nord Motor 97,75-99,25...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 16. Juni. (Funkdruck.) Der Handel hat sich nicht belebt. Die Zufuhren in Hafen und Getrie sind reichlich...

Berlin, 16. Juni. (Funkdruck.) Frühmarktnotierungen: Hafer, gut 196-216, Sommergerste, gut 215-223, Wintergerste 240-280...

Butter und Käse.

Der Milchproduzentenverband Altmünch teilt mit: Die marktliche Situation hat zu einem Rückgang der Milchmengen geführt...

Schlachtvieh- und Nutztviehmärkte.

Berlin, 16. Juni. (Funkdruck.) Schlachtviehmarkt, Auftrieb: 45 Ochsen, 135 Bullen, 509 Kühe, 2907 Kälber, 5059 Schafe...

Damburg, 16. Juni. (Funkdruck.) Schlachtviehmarkt, Auftrieb: 1371 Kälber, 9310 Schafe, Verkauf: Kälber 1 65-72, 2 56-64...

Karlsruhe, 15. Juni. (Funkdruck.) Der Fleischgroßmarkt in der Reichshofmarkthalle des Stadt...

Karlsruhe, 15. Juni. (Funkdruck.) Viehmarkt, Es waren zugeführt und wurden je 50 kg Lebendgewicht abgedeckt...

Breilburg, Auftrieb: 680 Ferkel, 36 Käufer. Preise: Ferkel 16-24, Käufer 20-38, das Stück...

Baumwolle.

Bremen, 16. Juni. (Funkdruck.) Baumwoll-Schlusssatz, American Milled Universal Standard 28 mm loco per engl. Fund 14,17 Dollarcent.

Hanfmant.

Für die Zeit vom 9. bis 14. Juni berichtet die Sachuntergruppe Hanfmant: Italien: In der Berichtsmode wurden etwas lebhafter...

Metalle.

Berlin, 16. Juni. (Funkdruck.) Metallnotierungen für je 100 kg: Elektrolyt Kupfer prompt ex Hamburg, Bremen oder Rotterdam...

London, 15. Juni. Metallnotierungen, Kupfer (per 100), Tendenz ruhig, Standard per Kiste 30 1/2-31, 3 Monate 30 1/2-31...

Großhandelsrichtzahl.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 10. Juni auf 104,1 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vormode (104,0) wenig verändert...

Reinigte Altkarner und Straßburger Spielkartenfabriken AG, Altkarner, Der am 26. ds. Mts. stattfindenden Generalversammlung...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 16. Juni. (Funkdruck.) Am internationalen Devisenverkehr standen sämtliche Goldwährungen (unter dem Eindruck der Abwärtstendenz des französischen Franken) wieder unter Druck...

Berliner Devisennotierungen: 15. Juni, 16. Juni, Geld, Brief, U.S.A. gr., U.S.A. kl., Belgien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, Dänemark, Danzig, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Lissabon, London, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechien, Türkei, Uruguay, U.S.A.

Table with columns for date (15. Juni, 16. Juni), type (Geld, Brief), and various currencies (U.S.A., Belgien, etc.)

Zürcher Devisennotierungen vom 16. Juni 1936

Table with columns for city (Paris, London, New-Y., etc.) and exchange rates for various currencies.

Mackenrott

Roman von Karl Unsel, muss sich entscheiden

1. Fortsetzung

„Das glaube ich, Herr Staatsanwalt“, erwiderte Rüdiger, dann hörte man eine Tür klappen, und er rief etwas in den Raum, was Mackenrott nicht verstand...

Mackenrott richtete sich interessiert auf. „Nanu? Wegen wem?“

„Gegen Doktor Hamerlyng“, sagte Rüdiger, bereits etwas ungeduldig. „Die Sache fällt in Ihr Dezernat.“

„Alles das ist Doktor H.“

„Jawohl, er ist Privatdozent an der Technischen Hochschule.“

„Haben Sie ihn denn in Polizeigewahrsam gehalten?“ fragte Mackenrott erkaunt und zugleich ein wenig gespannt.

„Ich hielt es für angebracht, Herr Staatsanwalt. Die Gründe werde ich Ihnen später auseinandersetzen. Aber darf ich jetzt Schluss machen? Draußen sitzt ein Zeuge, den mein Beamter mitgebracht hat.“

„Noch eine Frage, Herr Kommissar. Was ist mit dem Mann, der niedergeschossen ist?“

„Der liegt bewußtlos im Krankenhaus und ist nicht vernunftfähig. — Also bis nachher, Herr Staatsanwalt“, sagte Rüdiger, und dann knackte es schon in der Leitung.

Mackenrott legte den Hörer in die Gabel und dachte, daß Rüdiger zwar ein kurz angebundener, aber doch ein sehr tüchtiger Kerl sei, dessen Art ihm persönlich sehr lag.

Er sah auf die Uhr. Wo bloß der Schleichbusch blieb? Er war doch sonst immer vor ihm da.

Dann fiel sein Blick auf den Terminkalender, und er las dort unter 9 Uhr: Schleichbusch Vernehmung von Klein Schmidt.

Nichtig! Referendar Kurt Schleichbusch, Mackenrott zugeteilt, um seine ersten praktischen Kenntnisse im Strafrecht zu sammeln, war im Untersuchungsgefängnis, um einige formale Unfertigkeiten im Vernehmungsprotokoll in Sachen „Hampel und Genossen“ — es handelte sich um einen Bandendiebstahl — klarzustellen.

Mackenrott nahm die Akten, die Wachtmeister Sübner gebracht hatte, aus dem Regal. Als er etwa eine halbe Stunde gearbeitet hatte, klopfte es. Er sah ein wenig unwillig auf. Die Tür öffnete sich vorsichtig, und in dem Spalt erschien der Kopf Rüdigers.

Mackenrott, der Rüdigers Leidenschaft kannte, bot ihm lächelnd eines seiner Zigarillos an, doch der Kommissar dankte. „Nein, dann muß ich dauernd husten“, sagte er und steckte sich eine Zigarette an.

Dann prüfte er den korrekten Sitz seiner blauen Schleife, die weiße Punkte hatte, und entnahm seiner Aktentasche ein dünnes Altentafel. „So“, meinte er, stützte die Ellenbogen auf den Schreibtisch und lächelte zufrieden. Er schuf sich immer mit einer fast pedantischen Umständlichkeit auch in den erregendsten und entscheidendsten Situationen eine gewisse Gemütsruhe.

Vielleicht lag darin auch das Geheimnis seiner Erfolge bei Ermittlungen und Vernehmungen. Um den Zustand der Gemütsruhe zu erreichen, lenkte er sich selbst einen Augenblick vom Gegenstand des Interesses ab und zwang sich durch einige umständlich erscheinende Körperlichkeiten zur Ruhe.

Das bewahrte ihn einerseits vor vorzeitigen Entschlüssen und überhasteten Maßnahmen und gab ihm andererseits die große Sicherheit und Ueberlegenheit des inneren Abstands. Dazu kam noch eine tiefgründige Kenntnis des Strafrechtes, denn er war bis vor wenigen Jahren Anwalt gewesen. Er hatte damals plötzlich und ohne jede äußere Veranlassung eine erfolgreich scheinende Laufbahn aufgegeben und war Kriminalkommissar geworden.

Es hieß später, daß weltanschauliche Gründe ihn zu diesem Schritt veranlaßt hätten.

„Sagen Sie mal, Herr Staatsanwalt“, begann Rüdiger in einem lustigen Plauderton, „weshalb haben wohl die Herren Staatsanwälte nie Blumen vor ihrem Fenster oder auf ihrem Schreibtisch? Sehen Sie mal da drüben“ — er wies auf die gegenüberliegende Gebäudfront — „da sitzen die Sekretäre. Fast vor jedem Fenster steht mindestens ein Blumenpot. Ich bringe mir zum Beispiel auch immer ein paar Blumen mit.“

„Ja“, sagte Mackenrott, teils belustigt über diese vollkommen abwegige Bemerkung, teils ein wenig betroffen über die Tatsache. „Das ist wohl Geschmackssache.“

Rüdiger musterte Mackenrott einen Augenblick und dachte, daß es diesem ehrlichen, aber pedantisch-korrekten Gelehrtenmenschen ganz gut tun würde, wenn sein Blick ab und zu auch mal auf ein paar bunte Aktern fiel.

„Haben Sie sonst noch etwas Grundfährliches über die Staatsanwälte zu sagen?“ fragte Mackenrott lächelnd. „Oder können wir jetzt über den Fall Hamerlyng — so hieß doch wohl der Privatdozent — sprechen?“

Rüdiger schlug die Akte auf und schob sie Mackenrott hin. „Vierunddreißig Jahre ist er erst alt“, sagte Mackenrott beim Lesen. „Ich hatte mir einen älteren, weltabgewandten Herrn mit Vollbart und Brille vorgestellt.“

„Weder — noch. Der Mann sieht besser aus als wir beide zusammengenommen. Eine interessante Mischung zwischen einem harten Ingenieur und einem dämonischen Schauspieler.“

„Auf die Mischung bin ich wirklich gespannt“, Mackenrott las lachend weiter.

Das Protokoll des Richterfelders Reiterbeamten, bei dem sich Hamerlyng gemeldet, hatte, stimmte in seinem wesentlichen Inhalt mit der Zeitungsnachricht überein.

Hamerlyng war, wie er angegeben hatte, in Richterfeld gewesen um einen Bekannten zu besuchen. Da er ihn nicht angetroffen hatte, war er am Telefonkanal spazieren gegangen. Pflötzlich hatte er aus einer Laube, unweit des Kanalfußes, erstickte Hilferufe gehört. Er war sofort zu der Laube

gelaufen. Bei seinem Eintritt hatte sich ihm ein Mann entgegen gestellt — als er ihn mit Gewalt beiseite schieben wollte — einen Revolver gezogen und auf ihn angelegt. Hamerlyng hatte an der entschlossenen Haltung des Angreifers gemerkt, daß er es ernst meinte, hatte ebenfalls schnell seinen Revolver, den er immer bei sich trug, gezogen und zweimal geschossen. Der Angreifer, dessen Gesicht er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, war ohne einen Laut hingefallen, und Hamerlyng hatte angenommen, ihn erschossen zu haben. Er war über die Tat so erschrocken und erregt gewesen, daß er weder in die Laube gegangen war, um nach dem Menschen zu sehen, der um Hilfe gerufen hatte, noch hatte er sich weiter um den Niedergeschossenen gekümmert. Er war davongestürzt, um der Polizei unverzüglich Meldung von dem Geschehenen zu machen.

Es folgte nun der erste Bericht der Mordkommission, die der Richterfelders Beamte sofort benachrichtigt hatte.

Rüdiger, der Leiter der Kommission, hatte in der Laube, ziemlich weit von der Tür entfernt, vor einem roh gemauerten Tisch einen bewußtlosen Mann auf dem Boden liegend gefunden. Die Untersuchung durch den Arzt hatte ergeben, daß er noch lebte. Er hatte einen Fleischschuß im linken Oberarm und einen glatten Durchschuß der linken Lunge knapp unterhalb des Schlüsselbeins. Die Schüsse waren aus nächster Nähe abgegeben worden, denn die Kleidung des Verwundeten wies an den Einschußstellen Spuren von Verfestigung und Aufsteifen von verbranntem Pulver auf. Die Schüsse waren nicht lebensgefährlich, die Ohnmacht war durch den Anprall des Kopfes auf einen ungeschützten Eisenort und durch den starken Blutverlust erklärt.

Der Niedergeschossene war ein Mann von etwa dreißig bis dreizehnjährig, 1,76 Meter groß, hatte dichtes, schwarz-bräunliches Haar, braune Augen und gesunde Zähne. Gesichtsausdruck und Kopfform ließen auf starke Intelligenz schließen, die großen Hände waren rüßig und abgearbeitet. Der Mann schien dem Arbeiterstande anzugehören, für diese Vermutung sprach auch die Kleidung. Der Ernährungszustand war auffallend schlecht. Der Mann muß seit Tagen nichts gegessen haben, hatte der Gerichtsarzt in seinem Protokoll vermerkt. Damit fand die Ohnmacht auch noch eine weitere Erklärung.

Außer einem schmutzigen Taschentuch und einem großen Taschmesser mit Hirschhorngriff und feststehender Klinge war bei dem Bewußtlosen nichts gefunden worden. Er hatte keinerlei Schriftstücke oder Ausweise bei sich, die einen Anhalt für die Feststellung seiner Person geben konnten. Das Taschentuch war von roter Farbe, hatte einen blauweißen gestreiften Rand und wies keine Anfangsbuchstaben eines Namens auf.

Neben dem Niedergeschossenen hatte man einen entschulten Revolver gefunden. In dem Patronenrahmen befanden sich fünf Patronen. Der Revolver war ein Browning und stammte aus der belgischen Waffenfabrik Herstal. Seine Nummer lautete: 278 678. Wie der Sachverständige angab, war es ein altes Modell. Von dieser Art waren den Regimentern, die 1914 durch Belgien auf Namur und Lüttich marschiert waren, viele beim Durchgang durch Verfaal in die Hände gefallen. Der Sachverständige hielt es nicht für ausgeschlossen, daß die Waffe von einem Kriegsteilnehmer stammte. Sie mußte eine lange Zeit — wie die Untersuchung des Laufes ergeben hatte — nicht benutzt worden sein.

(Fortsetzung folgt.)



# Buch und Nation

LITERATUR-BEILAGE DER BADISCHEN PRESSE

## Romane und Erzählungen

Heinrich Wolfgang Seidel: „Krüsemann“. Roman aus der Zeit nach dem Kriege. (Geb. 4,80 RM., in Leinen 6.— RM.) (G. Grote Verlag, Berlin.) Der Verfasser, Piarer in Berlin und Sohn des bekannten „Leberecht-Hühners“, Dichters Heinrich Seidel hat unter den zeitgenössischen Romanen und Erzählungen eine Menschlichkeit, die auch ohne eine sich überfüllende Handlung ihre Problematik ausstrahlt. — Der vorliegende Roman konfrontiert in Berlin der verworrenen Nachkriegszeit mit seinen seltsamen Gestalten zwei Menschen: einen jungen holländischen Studenten, vor den Volkswirren geflohen, und den alten rührenden Junggefallen Krüsemann. Der junge Mensch hält es in der Zukunft des Krüsemannschen Hauses nicht dauernd aus. Er entflieht der physischen Enge und läßt den Alten in einer tragischen Vereinbarung zurück.

Seidels Fabulierkunst zeigt sich eindrucksvoll in dem im gleichen Verlag erschienenen Bändchen „Abend und Morgen“, zwei Novellen. Auch hier erweist sich Seidel wiederum als ein in der dichterischen Schilderung seelischer Stimmungen hervorragendes Talent. In den Bezirken des phantastischen, da wo sich die Grenzen zwischen Mensch und Natur auflösen, entwickelt sich die scharf beobachtende, durch eine sorgsame und treffende Sprache fesselnde Erzählung.

Barwid Deeping: „Außenleiter der Gesellschaft“. (Carl Schünemann-Verlag, Bremen.) Ueber die Qualitäten des englischen Romanciers Deeping, der sich hauptsächlich mit seinem Buche „Hauptmann Torrell und sein Sohn“ auch in Deutschland viele Leserkreise sicherte, braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Seine eigene Kunst ist von jenem reifen Beobachtungs- und Schilderungsvermögen, das häufig den literarischen Gestaltungen von Aertzen — Deeping hat früher als Arzt praktiziert — eigen ist. In dem vorliegenden Roman handelt es sich nun um die liebevolle tiefgründige Erfassung eines Mannes, der in einem ärztlichen Berufe Hervorragendes leistet, aber vereinnahmt und verbittert lebt, bis ihn die wunderbare Hingabe einer edlen Frauengestalt mit der Welt versöhnt.

Im Verlag Schünemann ist auch eine Uebersetzung des Buches von Thomas Hardy „A group of noble dames“ unter dem Titel „Ein Kranz edler Frauen“ erschienen. Der repräsentative Dichter Englands während der viktorianischen Epoche hat in den hier vereinigten 10 Erzählungen Episoden von abligen Damen der englischen Gesellschaft vereinigt. Hardy erweist sich als Kenner der weiblichen Pflanze, die in seinen Schicksalstrüben abgeleitet wird. Also ein Geschenk für Damen, hübsch und nachdenklich zugleich.

Den holländischen Dichter Willem Elsdorf stellt uns der Verlag Holle & Co., Berlin, mit der kleinen behauchtigen Erzählung „Tschip“ vor. Wer eine unbeschwertere Unterhaltung sucht, wird an dieser Geschichte einer Verlobung mit Hindernissen keine Freude haben.

Eine beachtliche Erscheinung auf dem Büchermarkt ist Bernhard Blumes Roman: „Das Wirtshaus zum roten Husaren“ (Schöner-Verlag, Berlin). Der erfolgreiche Dramatiker legt hier eine Art dichterisches Abenteuerbuch, eine Landstüchtelei um 1700 — aus dem Verleger des Prinzen Eugen — vor. Eine zweite Kohlenhaasgeschichte wird kraftvoll und männlich vor einem spannenden und farbigen Hintergrund lebendig.

Konstantin Freiherr von Nolte erzählt uns in seinem Buch „Gegen den Wind“ von kleinen Segelschiffen, auf denen er als Schiffsjunge fuhr. Er erzählt von Reizen, die allein von einem Hafen zum andern oft ein halbes Jahr oder gar noch länger dauerten, von unerhörten Strapazen, Entbehrungen und von harter Arbeit. Es werden aber auch treue Kameradschaft auf kleinstem Raum in langen Monaten, Abenteuer mit Haijägern, Schmuggeln in Mexiko, unheimliche Erlebnisse in der Salpeterwüste Chiles und in San Francisco und frohe Arbeit im sonnigen Kalifornien geschildert. Der Leser erlebt eine gefahrvolle Seeräuberfahrt auf einem deutschen Nordsee-Fischkutter, lernt das Leben bei der damaligen Kriegsmarine kennen und erfährt, daß der Verfasser es aus eigener Kraft, mit unverwundlichem Lebensmut und eisernem Willen von Schiffsjungen bis zum Marineoffizier brachte und daß er bis in sein hohes Alter ein bewegtes, arbeitsreiches Leben geführt hat. (Verlag Georg Westermann, Braunschweig, in Leinen 3,80 RM.)

„Streit um den Knaben Jo“. Roman von Hedda Westenberg. (Gebunden 2,40 Mark, Ganzleinen 3,50 Mark, 240 Seiten. Oskar. Verlag Scherl, Berlin SW. 68.) Hedda Westenberg packt hier mit frischem Gefühl und reichem philosophischen Verständnis ein interessantes Thema: Eine deutsche Frau, die in Kairo lebt, fühlt schon seit langem eine Entfremdung ihres halbwüchsigen Sohnes, sie spürt, daß er sich innerlich immer mehr von ihr und dem Elternhaus entfernt; beunruhigend wirkt auch auf sie, daß ihr Kind keinem der Eltern ähnlich sieht. Eine zufällige Begegnung mit einem anderen Knaben, in dem sie ein Bild ihres Mannes zu erkennen glaubt, und der dazu noch am gleichen Tage, fast zur gleichen Stunde, im gleichen Krankenhaus geboren wurde, weckt in ihr den furchtbaren Gedanken: „Ist mein Sohn wirklich mein Sohn — oder liegt hier eine Vertauschung vor?“ Dieser Gedanke setzt sich in ihr fest, läßt sie nicht mehr in Ruhe. Um zur Klarheit zu kommen, geht sie den Dingen nach, setzt auch die Mutter des anderen Knaben in Aufregung — aber es wird alles nur verwidelter und unklarer. Die beteiligten Erwachsenen finden keine Lösung — da verbünden sich die beiden Dreizehnjährigen und nehmen die Sache selbst in die Hand. Wie die Jungen ihr bisheriges Leben verteidigen und sich gegen die Zumutungen, die man ihnen stellt, mit der ganzen Kraft ihrer Jugend wehren und sich dann zu einer unbefonnenen Tat hinreißend lassen, das hat die Verfasserin mit besonderem Geschick lebendig darzustellen gewußt.

Georg von der Brinck hat sich durch früher erschienene Romane einen geachteten Platz in der deutschen Erzählerliteratur geschaffen. Sperr er nun in seinem neuen Werk, das den Titel „Die Spur im Hafen“ trägt, einen kriminalistischen Stoff behandelt, so darf man feststellen, daß das Buch nichts von einem Reifer an sich hat, sondern wertvoll ist. Die Handlung ist voller Spannung: der geheimnisvolle Tod des alten Baumeisters Tenes, die vielfach durchkreuzten Versuche seines Neffen, den Mörder ausfindig zu machen, die seltsam verworrenen Verhältnisse in der alten Hafenstadt ziehen den Leser immer mehr in Bann. Aber die Aufmerksamkeit gehört ebenso den beiden mit liebevoller Zartheit gezeichneten Hauptpersonen, die langsam zueinander finden. Der Roman spielt in den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts, die Burdenschaftsbewegung spielt hinein und historische Gestalten wie Hoffmann von Fallersleben treten auf. (Verlag Scherl, Berlin SW. 68, geb. 2,50 RM., Leinen 3,80 RM.)

Einen Hamburger Roman von Axelbert Alexander Zinn lernen wir in „Waldemanns Park“ kennen (G.

Grote Verlag, Berlin, geb. 4,20 RM., Leinen 5,80 RM.). Der Verfasser erzählt von einem der großen Hamburger Parks, die, von reichen Bürgern einst als Privatgärten angelegt, immer mehr von der wachsenden Großstadt umspinnen, eingeebnet und schließlich ganz erobert werden, und von den Menschen und Geschlechtern, die in den Häusern, die auf seinem Boden erwachsen, lebten, freuten, lachten, weinten und starben. In schlichter, aber selten eindrucksvoller Weise weiß der Autor ein Stück Hamburg der letzten Generationen lebendig zu machen.

Hans Richters Roman „Reeder Badong“ (Scherl-Verlag, Berlin) atmet die Atmosphäre der Nordsee. Die Geschichte der alten angesehenen Reederfamilie Badong und die ihrer Schiffe ist eng miteinander verknüpft. Von Emden

aus gehen die Badongschen Weiberschiffe — sie tragen immer die Namen der jeweiligen Reederfrauen — hinaus in die Welt. Der Frachtdampfer „Anna Badong“ ist der letzte Neubau, die Patin des Schiffes ist längst tot — Reemt Badong steht allein. Unruhe siedet ihm im Blut, aber er tut seine Pflicht eingedenk der Aufgabe, die ihm das Schicksal als Träger eines alten Namens gestellt hat. Die „Anna Badong“ geht auf Vorkunriff unter. Während das neue Schiff gebaut wird, entscheidet sich auch das Schicksal des Reeders zugleich mit der Frage, welchen Frauennamen der Neubau tragen wird. Hans Richter zeigt prachtvolle Gestalten, entwirft großartige Bilder von seelischen Erschütterungen und gefährlichen Stunden auf See. Deutsche Heimat, deutsche Jugend und unbezwinglicher Lebenswille strahlen aus den Zeilen. (255 Seiten, 4,00 RM.)

## Hitler kämpft um den Frieden Europas

Zwanzig Tage mit dem Führer durch die deutschen Gauen. — Das neue Buch von Eugen Sadamovskij

Das Erlebnis unserer politischen Gegenwart ist in dieser Neuerscheinung (Zentralverlag der NSDAP, Franz Eber Nachf., München) von einer aktuellen Seite eingefangen. Der Verfasser hat in seiner Eigenschaft als Reichsfeldleiter die letzte gigantische Deutschlandfahrt des Führers zwischen dem 7. März und dem 29. März in allen ihren Stationen mitgemacht. Er ist in der Luftflotte des Führers mitgezogen und spät in der Nacht nach den Kundgebungen im Sonderzug Adolf Hitlers nach Berlin zurückgefahren. Was er nun der deutschen Öffentlichkeit als Erlebnisbericht über diese Deutschlandfahrt vorlegt, ist ein Tagebuch jener ereignisreichen zwanzig Tage, in denen Deutschland im Brennpunkt des Weltinteresses stand. Sadamovskij hat sie an der Seite des Führers erlebt. Der Wert seiner Schilderung liegt darin, daß sie auf einer intimen und vertrauten Kenntnis beruht, wie sie eben nur ein naher Mitarbeiter des Führers haben kann. Gewisse Einzelheiten, die in den Bericht eingestreut sind, ergänzen unser Vorstellungsbild von der Arbeitspraxis des Führers. Wir erfahren z. B., wie jene hochpolitischen Tage und Nächte bis zur letzten Minute mit Arbeit ausgefüllt waren. Wie oft bis kurz vor Abfahrt der Sonderflugzeuge wichtige Besprechungen noch zu führen waren.

Wer von uns wußte, daß Hitler am Abend nach seiner Karlsruher Rede im Sonderzug auf dem Bahnhof gleich ein wichtiges Telefongespräch mit Berlin geführt hat? Wem war es vergönnt, an jedem für uns denkwürdigen Tage, abends zwischen 6 und 8 Uhr, einen Blick in das Haus des Reichskanzlers zu werfen, als der Führer dort war, unmittelbar vor der Kundgebung? Wer von uns kann ahnen, daß eine Viertelstunde vor Beginn seiner Rede in Frankfurt Hitler auf einigen kleinen Zetteln Stichworte notierte, nach denen er dann seinen gewaltigen Friedensappell an Frankreich und die Welt richtete? Solche Dinge und noch andere erzählt uns Sadamovskij in seinem Tagebuch, das zu-

gleich durch die Wiedergabe von markanten Sätzen jener Führerreden ein politisches Erinnerungsbuch an hochdramatische Wochen der deutschen Gegenwart ist.

## Anekdoten um Hindenburg.

Gesammelt und herausgegeben von Oskar Rand, Generalleutnant a. D.

Das vorliegende Buch (Kad. Verlagsgesellschaft Athenion m. b. H., Potsdam, Leinen 2,50 RM.) ist ganz zwanglos entstanden und beweist besser als alles andere, wie unvergänglich der große Generalfeldmarschall im Herzen des Volkes lebt. — Aus dem Kameradenkreise der alten Soldaten zumeist hat der Herausgeber die bezeichnendsten Geschichten gesammelt; manch anderer, der den Feldherrn kennenlernen durfte, hat seine Eindrücke dazu getan, und so ist ein Buch entstanden, das das Wesen Hindenburgs lebendig und unmittelbar widerspiegelt, seine gerade, ehrliche, feste und gültige Art, die Lauterkeit des Charakters, die Größe des Denkens und der Gesinnung und nicht zuletzt den fernigen, herzerfrischenden Humor, der dies Leben überkonnte. Tausende schlichten Anekdoten festgehalten. Der Erzähler in dieser kleinen dem Kraftwagenführer, der Gastwirt und der einfache Soldat, was er mit Hindenburg erlebt hat. Nicht nur der Feldherr und höchste Würdenträger des Reiches tritt uns in diesen Blättern nahe, auch der Alltag des großen Mannes in Krieg und Frieden wird lebendig, und gerade da, im Unscheinbaren und den kleinen Dingen des Lebens zeigt sich die Größe und das edle Herz, das ganze prachtvolle Menschentum Hindenburgs am deutlichsten. Ein Volksbuch der Liebe und Verehrung darf man auch diese Hindenburg-Anekdoten nennen, die in weitesten Kreisen willkommen sein werden.

## Ein Journalist erzählt.

Ruppert Reding: Ein Journalist erzählt. Abenteuer und Politik in Afrika. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin 1936.

Eines der Bücher, das man in einem Zuge lesen will. Erstaunliche Erlebnisse und erstaunliche Schilderungen. Der Verfasser schildert nur 2-3 Jahre seiner journalistischen Laufbahn und doch sprengt der Stoff, der überaus eng und in Telegrammstil konzentriert wird, fast den Rahmen des Buches.

Reding berichtet über Erlebnisse Ende des vergangenen Jahrhunderts. Er war damals knapp zwanzig Jahre alt, sprach französisch wie ein Pariser und englisch so, daß man ihn in den Londoner Clubs für einen der ibigen hielt. Ein amerikanischer Zeitungsverleger in Paris hat ihn entdeckt und ihn zu Gallieni nach Madagaskar geschickt. Der er'e Auftrag klappt fabelhaft. Dann folgt Südafrika. In Johannesburg gerät Reding im Randschub unter die Vorkrieger. Im letzten Geldverdien juckt ihn das Fell und er verweigert seinem „Alten“ in Paris, der ihn nach Südamerika beordert, die Gefolgschaft. Aber eines schönen Tages ist der Vermögenszauber dahin und Reding geht unter die englische Polizeitruppe. Ein harmloser Schuß ins Bein scheidet ihn in London, wohin er nun zieht, einen phantastischen Zugang zur Societät. Gleichsam als verdienter Kolonialveteran. Dabei ist er, wie gesagt, knapp zwanzig alt. Nun lernt Reding in der diplomatischen und höfischen Welt alles kennen was Rang und Namen hat. Er, der schon in Afrika Rhodes und den Burenpräsidenten Krüger gesprochen hat, tritt nun in den Salons als Kolonialexperte auf. Minister und Gesandte fragen ihn um seine Meinung, nachts unterhält er sich am Krankenbett mit dem deutschen Botschafter, Graf Haxfeldt. Aus allen Gesprächen erheben sich hochinteressante politische Beleuchtungen auf jene Zeit. An dem weltpolitischen und diplomatischen Gescheh Wilhelm II. bleibt wenig Gutes hängen. In jener Zeit ist der Verfasser beim Reuter-Büro, gewissermaßen als diplomatischer Salonlämpe engagiert.

Eines Tages verfährt sich der Pariser Verleger wieder mit Reding und scheidt ihn als Kriegsberichterstatter zum

Sudan-Feldzug Lord Kitcheners, der mit den Madhisten anfräumen will und dies auch in der entscheidenden Schlacht bei Omdurman tat. Die Schilderung dieser Schlacht, ihrer Vorbereitung und ihrer weiteren Auswertung in der Fachoda-Affäre ist ein Meisterstück. Der Journalist etwas mitempfinden kann, hat sein besonderes Vergnügen an dem Ganzen, mit dem Reding zu Werke ging und an der Geschicklichkeit, mit der er die gesamte Weltrevue um etliche Tafellängen schlug.

Was man an dem Buche bedauerlich empfindet, ist der Mangel von Photos. Ferner der Umstand, daß es da abbricht, wo man sich einen heißen Kopf angelesen hat. Man möchte noch mehr davon haben. Die Leser dieses ersten Bandes würden wahrscheinlich begierig auf einer Fortsetzung greifen.

Uebrigens ist der Verfasser badischer Landsmann, in Heidelberg und Baden-Baden aufgewachsen. Sein Vater war Leibarzt beim Großherzog.

## Im Sattel durch das abessinische Hochland.

Ein Erlebnisbericht von Georg Lechner.

Der Forscher und Weltreisende Georg Lechner legt jetzt der Öffentlichkeit in einem zweiten Afrikawerk seinen Bericht über seine Fahrten durch das abessinische Hochland vor. Der Verfasser drang allein, nur in Begleitung eines Eingeborenenbos, in das tiefste Innere Abessiniens ein. Wochen und monatelang zieht er von Hüfte zu Hüfte, lebt mit den Eingeborenen wie einer von ihnen und studiert ihre Sitten und Bräuche aus allerhöchster Nähe.

In dem frisch, lebendig und äußerst anschaulich geschriebenen Buche erleben wir mit Lechner die oft reichlich gefährlichen Abenteuer und Verfolgungen, die er zu bestehen hatte. Wir sehen das wirkliche Leben der Eingeborenen, das sich Fremden sonst fast nie enthüllt, und ziehen, geführt vom Verfasser, der auch ein glänzender Fotograf ist, an Hand seiner Bilder über die weiten Flächen des herrlichen abessinischen Hochlandes. (M. S. Pannse Verlag, Leipzig, Ganzleinen 4,80 RM.)

## Paul Riffer: Der Kampf um den Erdräum.

Kolonien vom Altertum bis zur Gegenwart.

Der Verfasser ist Mitarbeiter im Kolonialpolitischen Amt der NSDAP. Er stellt die Kolonialfrage, die ja wieder zu einem Hauptthema der gegenwärtigen und zukünftigen Politik geworden ist, in einen großen historischen Rahmen. Riffer berichtet von dem Werden und Vergehen der großen Kolonialreiche der Vergangenheit, von den Ägyptern, Phöniziern, Griechen und Römern und kommt über die Schilderung der frühmittelalterlichen Wanderungen, der abenteuerlichen Entdeckungsfahrten eines Marco Polo und eines Columbus zur Darstellung der neuzeitlichen Kolonialentwicklungen bis in unsere Tage. Ein dramatischer Kampf um den Erdräum rollt vor uns ab, eine lebendige politische Anschauung wird uns von einem Sachkenner, der Afrika aus eigenem Erleben kennt, vermittelt. Der Kernpunkt der Darstellung ist natürlich die Frage nach der Einordnung der deutschen Kolonisation in dieses weltpolitische Drama. Viele schöne Bilder und Uebersichtskarten sind dem stattlichen Band von 350 Seiten beigegeben. Wer sich in der Kolonialfrage einen umfassenden Ueberblick verschaffen will, wird aus dieser aktu-

ellen Veröffentlichung viel entnehmen können. (Verlag Pöhlipp Reclam jun., Leipzig, geb. 6.—, in Ganzleinen 7,50 RM.)

## Ein Musikerroman.

Hans Joachim Moser, der bekannte und vielseitig tätige Musikwissenschaftler, schrieb seinen ersten Roman und gab ihm den Titel „Die verborgene Symphonie“. Man wird ihn jenen in Mode gekommenen Büchern entscheiden vorziehen, die das Leben und Schaffen eines Musiklers oberflächlich romantifizieren und leider oft genug in Simbrierwasser tauchen. In diesem Buch ist ein deutscher Musiker, aus der Schlichtheit eines schlesischen Kantorhauses kommend, in den Abschnitt deutscher Romantik gestellt, zwischen die Zeit von 1813 und 1871. Die Großen im Reiche der Töne betreten irgendwie seinen Lebensweg, so daß sich Mosers Buch wie eine Art Musikgeschichte liest. Es ist eine fesselnde Lektüre, reiches Wissen ist unaufdringlich ausgebreitet; die Handlung ist klar und spannend aufgebaut. Auf dem Buchumschlag ist ein Ausschnitt aus dem Gemälde von Moritz von Schwind „Die Symphonie“ wiedergegeben. (Verlag L. Staackmann, Leipzig, 280 Seiten, Leinen 2,50 RM.)

Verantwortlich: Max Böhm.



Ein großer, moderner Gesellschaftsfilm:



mit Gustav Fröhlich, Dorothea Wieck, Gina Falkenberg u. a.

Vor dem malerischen, interessanten Hintergrund der rumänischen Erdölfelder, spielt dieser Film, der das Schicksal der stolzen Herrin von Campina schildert.

Barcelona im Die neueste Beiprogramm Fox-Woche

RESI Waldstraße 30 Telefon 5111

Bayerische Beamtenversicherungsanstalt, V. a. G. in München, Lenbachplatz 4 Bilanz für 31. Dezember 1935.

Table with financial data: Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities) with various sub-items and amounts in RM.

Amliche Anzeigen

Der Bau von Entwässerungskanälen. Kanal von 630 m Länge und 80/120 cm Querschnitt aus Beton mit Hinterlassung im Stadteil...

Karlsruhe, den 15. Juni 1936. Städtisches Tiefbauamt.

Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für eine evangelische Kirche nebst Gemeindefaal und Pfarrhaus in Forstheim-Dillweihenheim.

Das Preisgericht hat folgende Entscheidung getroffen: I. Preis mit 1000.— R.M. Friedrich Karl Müller, Arch., Forstheim.

II. Preis mit 1400.— R.M. C. J. W. Gerthmann, Arch., Forstheim.

III. Preis mit 1000.— R.M. Otto Hartmann, Arch., Berlin.

Ab heute: Ein Walzer um den Stefansturm mit Olga Tschechowa, Leo Slezak, Wolf Albach-Retty, Gustl Huber u.a.m.

Herren-Pali Telefon 2502 Ein ergreifendes Frauenschicksal Mutterschaft mit Hella Müller, Françoise Rosay

Die drei Kaiserjäger Ein Volksstück v. Kameradschaft u. Treue Kammer-Lichtspiele

Badisches Staatstheater Dienstag, 16. Juni Carmen Ober von Biel. Dirigent: Heilbert. Regie: Böhmbogen.

Badisches Staatstheater Mittwoch, 17. Juni Der goldene Kranz Volksstück von Süß. Regie: Baumhoff.

Regina Ab heute Neues Programm Morgen der beliebte Hausfrauen-Nachmittag

Ab heute Erstauflührung! Eine Frau von 20 Jahren mit Sylvia Sidney, Herbert Marshall Ein heiteres Spiel von einer großen Liebe zwischen Jung und Alt...

Heirats-Gesuche Prof. Dr. J. Mittelst. evangl. u. fl. Vermögen, wünscht evgl. hübsche, netten Herrn im Alter von 34-40 J. zu verheiraten.

Omnibus-Ferienreisen mit Luxusomnibus Neuer Baden-Express. Fahrt Nr. 1 9 Tage Rivierafahrt (Italien)...

HEUTE Premiere des neuen Terra-Films, in dem Tschaikowskys gefühlvolle Melodien eine zarte Liebesgeschichte umranken! Liebeserwachen mit Karin Hardt - Walter Rilla...

Union LICHTSPIELE

STADTGARTEN Mittwoch, den 17. Juni 16-18.30 Uhr Nachmittags-Konzert

GARTENSTADT-KAFFEE AM OSTENDORFPLATZ KARLSRUHE-ROPPURR billiger Kaffee-Nachmittag

40 Jahre Haar-Spezialisten. Erfolge durch Dankschreiben und Referenzen erwiesen. Mikroskop. Haaruntersuchungen

Neue Kartoffeln 500 gr 12

Neue Matjesheringe St. 12

Neue Zufuhren: Tomaten 500 gr 35, Salatgurken Stück 30, Kopfsalat Stück 10-6

Plannkuch